



**GEWALT**  
P R Ä V E N T I O N

**Aus unserer Sicht**

Warten auf Godot ..... 3

**Thema**



Die Kinder halten die Schläge selbst für richtig .... 4-5

Gewaltprävention in der Kita ..... 6-7

Senioren für ein besseres

soziales Klima an Schulen ..... 8-9

Der Umgang mit Gewalt in der Schule fordert  
uns als pädagogische Gemeinschaft ..... 10-13

Antisemitismus geht uns alle an ..... 14-15

Was tun bei (Cyber-)Mobbing? ..... 16

Netzfundstücke ..... 17

**Berufspolitik**

Gewaltprävention ..... 18

Gewaltprävention durch erzieherische

Einwirkungen ..... 19

**Nicht jede erzieherische Maßnahme**

ist auch rechtmäßig ..... 20

**Der andere Blick**

Schön war's ..... 21

**Nachrichten**

Starke Leistung der Schulen ..... 22-23

**VBE-Newsletter**

Nachrichten aus dem Bundesverband ..... 24-25

**Veranstaltungen**

VBE-Bildungswerkveranstaltung:

Gewaltprävention in der Schule ..... 26

**Junger VBE**

Austausch mit den Jungen Liberalen ..... 27

**Senioren**

VBE-Bundesseniorenvertretung-Jahrestagung ..... 28

Seniorenpolitische Fachtagung 2019 ..... 29

**VBE-regional**

KV Viersen, KV Düren, KV Euskirchen ..... 30

**Impressum:**

SCHULE HEUTE – Information und Meinung  
erscheint monatlich – mindestens zehnmal jährlich

Herausgeber:  
Verband Bildung und Erziehung  
Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V. (VBE NRW e.V.)  
Gesamtverband der Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher im DBB NRW,  
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,  
Telefon 0231 425757-0, Fax 0231 425757-10

Produktion:  
VBE Verlag NRW GmbH  
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,  
Tel.: 0231 420061, Fax: 0231 433864  
Internet: www.vbe-verlag.de

Anzeigen:  
dbb verlag gmbh, Mediacenter, Dechenstr. 15 A, 40878 Ratingen  
Tel.: 02102 74023-0, Fax: 02102 74023-99, E-Mail: mediacenter@dbbverlag.de  
Anzeigenleitung: Petra Opitz-Hannen, Tel.: 02102 74023-715  
Anzeigenverkauf: Christiane Polk, Tel.: 02102 74023-714  
Anzeigenverwaltung: Britta Urbanski, Tel.: 02102 74023-712  
Preisliste 14, gültig ab 1.10.2018

Redaktion:  
Melanie Kieslinger (Schriftleiterin)  
E-Mail: melanie.kieslinger@vbe-nrw.de  
Stefan Behlau  
Internet: www.vbe-nrw.de  
Alexander Spelsberg  
E-Mail: a.spelsberg@vbe-nrw.de

Druck:  
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG Druckmedien,  
Marktweg 42–50, 47608 Geldern

Verlag:  
dbb verlag gmbh, Friedrichstr. 165, 10117 Berlin,  
Tel.: 030 7261917-0, Fax: 030 7261917-40,  
Internet: www.dbbverlag.de, E-Mail: kontakt@dbbverlag.de

Satz und Layout: my-server.de - GmbH  
Wambeler Hellweg 152, 44143 Dortmund  
in Zusammenarbeit mit Kirsch Kürmann Design  
Wittekindstr. 11, 44139 Dortmund

Anschriftenverwaltung:  
VBE-Landesgeschäftsstelle, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund

Für Mitglieder ist der Bezugspreis dieser Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten.  
Nichtmitglieder bestellen in Textform beim dbb verlag.  
Inlandsbezugspreis: Jahresabonnement 30,00 Euro zzgl. 6,00 Euro Versandkosten, inkl. MwSt.;  
Mindestlaufzeit 1 Jahr, Einzelheft 3,00 Euro zzgl. 1,30 Euro Versandkosten, inkl. MwSt.  
Abonnementkündigungen müssen bis zum 1. Dezember in Textform beim dbb verlag  
eingegangen sein, ansonsten verlängert sich der Bezug um ein weiteres Kalenderjahr.  
Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch.  
Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben  
keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der  
Information nicht hergeleitet werden.

Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder  
teilweise, ist nur mit der Genehmigung der Redaktion, die wir gern  
erteilen, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers bei  
Zusendung eines Belegexemplares gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.  
Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der  
Vorlage einverstanden. Die Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichendes Rückporto  
beiliegt. Die Redaktion behält sich vor, redaktionelle Kürzungen der eingesandten Texte  
vor der Veröffentlichung vorzunehmen. Die Besprechung ohne Aufforderung  
zugesandter Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Ansicht der Verfasser wieder und  
entsprechen nicht in jedem Fall der Redaktionsmeinung.

Redaktionsschluss jeder Ausgabe ist der 1. des Vormonats.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Beilage, wenn erschienen: Der öffentliche Dienst an Rhein und Ruhr.

ISSN-Nr.: 0342-751X  
Druckauflage: 24.550 (IVW 3/2019)



# Warten auf Godot



**Liebe Kolleginnen und Kollegen,**

das Unfassbare ist in Nordrhein-Westfalens Schulen passiert. Das Undenkbare wurde nicht nur gedacht, sondern auch umgesetzt.

Bayerische Kollegen können jetzt mehr als nur feixend mit dem Finger auf das größte Bundesland zeigen und argumentativ anführen, beweisstrotzend darlegen, dass die Bildung in NRW nichts aber auch gar nichts mehr wert ist. Die Feuilletons namhafter Zeitungen überschlugen sich fast, man hätte meinen können, dass die gesamte Schul- und Bildungskultur unseres Bundeslandes in Gefahr ist.

Nein, es geht nicht um den eklatanten Lehrkräftemangel in NRW, der an einigen Schulen dafür sorgt, dass nicht nur die Kolleginnen und Kollegen über die Belastungsgrenze hinaus ihren Dienst versehen.

Es geht auch nicht um verantwortungslose Größen von Lerngruppen, die die Politik aufgrund eben des Mangels weiter zulässt, obwohl wir einer immer stärkeren Heterogenität in den Klassen eigentlich mit einer Verkleinerung der Richtwerte und damit einer stärkeren Individualisierung des Lernens begegnen müssten.

Auch die Trickserien des Finanzministers, der den Etat des Schulministeriums stellenmäßig erhöht, damit eine überproportionale Steigerung des Bildungshaushalts suggeriert, wohlwissend, dass die meisten Stellen leerlaufen werden und somit seiner „schwarzen Null“ und der sogenannten Haushaltskonsolidierung mehr dient als den Schulen in NRW, waren leider kein Thema.

Genauso wenig ging es um die fortwährend andauernde ungerechte Besoldung der Lehrkräfte, die nicht ausreichenden Studienplätze für die Primarstufe und die SI und die dadurch immer höher werdenden Seiteneinstiegsquoten in den Schulbereich, die NRW noch in den nächsten Jahren nachhaltig beschäftigen werden, wenn es um die Thematik der Fort- und Weiterbildung geht.

Weder wurden neue Überlegungen und Pläne für die schulische Inklusion vorgelegt, noch wurden die drängenden Fragen nach dem angemessenen Umgang mit dem Hauptschulbildungsgang gestellt oder geschweige denn – beantwortet. Und wer jetzt glaubt, dass es sich dann doch wohl um die lang ersehnte Vorstellung des Masterplans Grundschule handeln müsse, muss an dieser Stelle enttäuscht werden.

Nein, all diese Fragen harren weiter der Beantwortung.

Was die Experten und die Feuilletons so in Rage versetzt hatte, war die Mitteilung, dass Goethes „Faust“ in dem Pflichtkanon der zu lesenden Lektüren für das Abitur in NRW nicht mehr aufgeführt wird und durch das Drama „Nathan der Weise“ ersetzt wurde. Diese Auflistung legt übrigens lediglich fest, welche Lektüren in jedem Fall zu behandeln sind, damit landeseinheitliche Abituraufgaben gestellt werden können.

Also lernen wir daraus: Ob wir ausreichend Lehrkräfte in den Schulen haben, in zu großen Klassen unterrichten müssen oder aber dem Ideal der Bildungsgerechtigkeit immer noch ein großes Stück entfernt sind, das ist eigentlich keiner Aufregung wert. Aber wehe es geht um „Faust“...

Bei der Beantwortung und Diskussion der oben skizzierten Fragen empfiehlt sich dann wohl eher Samuel Becketts bekanntestes Drama. Übrigens bietet auch unsere aktuelle Ausgabe von Schule heute durchaus Wege und Möglichkeiten, den Einsatz der Faust zu vermeiden, wenn auch eher im Sinne der Gewaltprävention. Nichts für ungut.

**Mit besten Grüßen**

**Stefan Behlau,**  
**Landesvorsitzender VBE NRW**



# „DIE KINDER HALTEN DIE SCHLÄGE SELBST FÜR RICHTIG“

Ein Kommentar:

**W**enn ein Vater mehr schlägt als umarmt, mehr schreit als bespricht, macht er es seinen Kindern sehr schwer, ein gesundes Selbst zu entwickeln. Einige meiner Schüler werden von solchen Vätern erzogen. Gewalt in der Familie betrifft Mädchen und Jungen gleichermaßen, aber die Bewältigungsmechanismen sind oft unterschiedlich. Häufig sind es die Jungen, die auffällig oder gar selbst gewalttätig werden. Um ihr Privatleben zu schützen, möchte ich hier aus meinem eigenen Leben erzählen, stellvertretend für diese Jungs, die wir schnell als Problemkinder brandmarken.

Fast alles, was ich über meinen eigenen Vater weiß, habe ich aus Erzählungen Dritter. In Afghanistan, und bevor die Flucht sein Leben radikal veränderte, schien er ein großzügiger, freundlicher Mann gewesen zu sein, mit gutem Ruf und eigener Arztpraxis. Diesen Menschen habe ich nie kennengelernt. Der Mann, der mich die erste Hälfte meines Lebens begleitete, war schweigsam, wütend oder desinteressiert. Deutsch sprach er nie gut, und auch sonst fand er keine Anknüpfungspunkte an das hiesige Leben. In der Klinik, in der er arbeitete, wurde er von Kollegen gemobbt und als Neger beschimpft. Aber das habe ich erst Jahre später herausgefunden, als die Gründe für sein Verhalten für mich schon nicht mehr wichtig waren. Weil er Arzt war, vermuteten jedoch Nachbarn und Kollegen, wir lebten in einer heilen Welt.

Ich funktionierte nie, wie mein Vater sich das wünschte. Gute Noten waren ihm wichtig, die hatte ich selten. Er war überzeugt, wenn er mich demütigte, würde ich vom Defizitwesen zum Menschen. Ich versteckte die schlechten Schularbeiten, wusste aber, dass mein Vater sie bei seinen regelmäßigen Durchsuchungen jedes Mal entdeckte.

Ich erinnere mich an Schläge mit der offenen Hand, mit Kabeln, mit Stöcken, mit der Faust in den Magen und daran, wie er mich an den Haaren zog. Er schickte mich hinaus, um mir den Stock für seine

Schläge selbst auszusuchen. Dabei schlug er mich nie im Affekt. Die Gewalt war kalkuliert. Ich sehe mich in der Erinnerung stets von oben, als wäre ich unbeteiligter Dritter und nur Zeuge der Gewalt, die mir widerfuhr.

## Gewalt macht Jungen empfänglich für radikale Ideologien

Lange trug ich die Folgen dieser Erziehung in mir. Die Ohnmacht, die ich fühlte, machte mich wütend. Draußen löste ich meine Probleme bald selbst mit Gewalt. Ich verlor die Kontrolle bei kleinen Streitigkeiten und ich genoss es, endlich selbst der Stärkere zu sein. Gewalt schien mir doch eine Lösung zu sein. Denn als Täter fühlte ich mich erst einmal besser. Aber der vermeintliche Respekt meiner Mitschüler basierte auf Angst und Abneigung.

Geschlagene Söhne entkommen dem System der Gewalt selten. Sie wollen kein Opfer mehr sein und wechseln deshalb die Rollen. Sie sind auch besonders empfänglich für Prophetennachahmer und nationalistische Führer. Diese Vaterersatzfiguren versprechen den geschlagenen Söhnen, dass ihr geschundenes Ich in einem starken imaginierten Kollektiv aufgeht, wahlweise im Volk oder der Ummah. Auf diesem Acker gedeihen Nationalismus und Islamismus.

## „Ich wurde nur aggressiver“

Von meinen Lehrern habe ich keine Unterstützung erhalten, die meisten habe ich als gleichgültig erlebt. Ein Lehrer hat meine Situation zu Hause sogar gegen mich gewendet, als er verstand, dass ich geschlagen wurde. Auf einem Elternsprechtag übersetzte mein Vater für ihn in seinem schlechten Deutsch einen afghanischen Spruch: „Seine Haut gehört dir, seine Knochen mir.“ Von nun an drohte dieser Lehrer

Dieser Text erschien in gekürzter Fassung bei Zeit Online:

<https://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2018-09/gewalt-familie-kinder-schlaege-schule-teufelskreis/komplettansicht>

ständig, meinen Vater anzurufen. Bei mir kam an: Ich darf dich zwar nicht schlagen, aber er tut es für mich. Mein Verhalten besserte sich nicht, im Gegenteil, ich wurde nur aggressiver.

Als Lehrer versuche ich nun, achtsam zu sein für die Zeichen der Gewalt. Nicht alle verhaltensauffälligen Schüler werden zu Hause geschlagen, aber in der täglichen Arbeit mit diesen Kindern ahnen wir Lehrer oft, wer betroffen ist. Wenn wir jedoch versuchen, die Symptome zu bekämpfen, die Ursachen aber ignorieren, wird sich die Situation nur verschlimmern. Strafen und Anrufe bei den Eltern geschlagener Kinder werden den Klassenraum nicht befrieden. Sie können noch mehr heimische Gewalt zur Folge haben. Und so kommen die Schüler mit noch mehr Wut auf Lehrer und Schule in den Klassenraum zurück. Die Situation eskaliert weiter.

Ich versuche meinen Schülern zur Seite zu stehen, indem ich mir vorstelle, was ich gebraucht hätte. Ich hätte nicht mit jemandem reden wollen, der sich über meine Schwäche empört oder der – wenn auch nur im Nebensatz – meine Kultur oder Religion für meine Lage verantwortlich macht. Ich hätte jemanden gebraucht, der mir klar macht, dass ich nicht schuld bin, sondern allein der Täter. Für solche Gespräche aber braucht es Zeit, und es ist schwer, sie in den alltäglichen Unterricht einzubauen. Auch ist es wenig hilfreich, Unterrichtseinheiten nur über Gewalt in der Familie zu entwickeln. Selten öffnen sich Schülerinnen und Schüler in einer großen Gruppe, wenn man sie auf Gewalt anspricht. Oft wird die Gewalt eher beiläufig erwähnt, wenn es um andere Themen geht.

Im Lehrberuf wird Professionalisierung leider viel zu oft als kühle Distanz zu den Schülerinnen und Schülern verstanden. Diese werden dann nur noch zu Objekten einer technisch-methodisch durchdachten Lernvermittlung. Private Gespräche mit den Schülerinnen und Schülern vor und nach dem Unterricht werden in vielen Kollegien oft nicht als professionell empfunden, dabei ist es gerade diese Zeit, die die Lehrer-Schüler-Beziehung stärkt und den Boden für das Vertrauen bereitet, das Schülerinnen und Schüler haben müssen, um über so schwierige und potenziell gefährliche Themen wie häusliche Gewalt überhaupt zu sprechen.

Im Gegenteil werden solche Gespräche oft als „Fraternisierungsversuche“ abgewertet. Der Gedanke, der dieser Interpretation zugrunde liegt, sieht Lehrer- und Schülerschaft als völlig unterschiedliche Gruppen mit völlig entgegengesetzten Interessen. So werden Schülerinnen und Schüler dann zu Antagonisten der Lehrerschaft. Gerade bei gewalttätigen Schülerinnen und Schülern steht dann die Sanktionierung im Vordergrund, dabei wird verkannt, wie hilfebedürftig diese Schülerinnen und Schüler tatsächlich sind. Gewalt wird von diesen Schülern benutzt, um niemanden an sich heranzulassen, einen Schutzwall aufzubauen.

Natürlich kann eine zu enge Bindung zwischen Lehrer- und Schülerschaft auch problematisch sein. Deswegen ist es – neben einer geschulten Lehrerschaft – auch notwendig, Schulpsychologen einzustellen, die sich nicht zu sehr um das Jonglieren von persönlicher Beziehung und unterrichtsfördernder Distanz sorgen müssen. Gleichzeitig sollten sie langfristig an einer einzigen Schule tätig sein, um eine Vertrauensbasis aufzubauen. Ein Schulpsychologe muss zur Schule dazugehören und darf nicht als Gast wahrgenommen werden. Erst dann ist es möglich, nicht nur in bereits eskalierten Situationen einzugreifen, sondern auch auf diejenigen Schülerinnen und Schüler aufmerksam zu werden, die in schwierigen Verhältnissen leben aber diese Probleme nicht nach außen tragen.

## Sie müssen selbst über ihr Leben entscheiden

Als ich selbst noch einer dieser Schüler war, hätte ich auch das Gefühl gebraucht, ernst genommen zu werden, selbst über mein Leben entscheiden zu dürfen. Natürlich müssen Lehrer das Jugendamt einschalten, wenn eine akute Kindeswohlgefährdung vorliegt. Besser ist es aber, wenn die Kinder selbst überzeugt sind, dass sie Hilfe von Erwachsenen brauchen. Zwingt man sie zum Handeln, verheimlichen sie später oft noch schlimmere Erlebnisse oder Verbrechen. Gewalttätige Väter bringen ihre Kinder mit noch mehr Gewalt zum Schweigen, wenn sich diese an Außenstehende wenden. Manchmal leugnet das Kind dann plötzlich seine Aussagen offensiv. Dann ist niemandem geholfen.

Ein großes Problem meiner männlichen Schüler ist außerdem, dass sie die Gewalt für richtig halten. Nur wer von seinem Vater Schläge kassiert, wird hart und ein „echter Mann“. Wenn ich aber frage, ob sie selbst ihre Kinder schlagen würden, lehnen das fast alle kategorisch ab. Im Grunde wissen sie, dass Gewalt falsch ist, aber sie brauchen jemanden, der ihnen hilft, diese Wahrheit auszusprechen. Lehrer müssen sich viel Zeit nehmen, um ins Gespräch zu kommen. Das Vertrauen lässt sich nicht innerhalb weniger Wochen aufbauen, manchmal braucht es Jahre, bis Schüler sich stark genug fühlen, selbst aufzustehen. Erst unter grelles Licht gezerrt, zeigt sich für sie, dass diese vermeintlich normale Erziehungsmethode in Wirklichkeit verbrecherisch ist.

Ich habe selbst sehr lange gebraucht, um die Strukturen zu verstehen, die mich so wütend gemacht haben. Über viele Jahre führte ich intensive Gespräche mit den Frauen in meiner Umgebung: mit meiner Mutter, meiner Frau, meinen Schwestern. Für mich setzte das einen Selbstheilungsprozess in Gang – allerdings erst, nachdem ich die Schule verlassen hatte. Dabei wäre genau die Schule der Ort, an dem wir erkennen sollten, dass „Problemkinder“ in Wirklichkeit nur Kinder mit einem großen Problem sind. Und dieses Problem heißt Gewalt und das darf man nicht ignorieren.

***Mansur Seddiqzai** unterrichtet an einem Gymnasium in Dortmund. Er unterrichtet Geschichte, Philosophie, Sozialwissenschaften und Islamischen Religionsunterricht. Er ist Kommissarischer Fachleiter für Islamischen Religionsunterricht beim ZfSL Gelsenkirchen.*

# Gewaltprävention in der Kita



© TaiN / shutterstock.com

**W**er kennt das nicht? Hauen, kratzen, beißen, toben, raufen ... Was ist normales kindliches Verhalten und wo befinden wir uns bereits im Risikobereich? Kinder wollen ihre Kräfte messen, sie wollen stark sein, anerkannt sein, gemocht werden, Freunde haben, bestimmen, forschen, entdecken, erster sein u. v. m. und das geht nicht immer konfliktfrei.

In den Kindertageseinrichtungen erleben wir Erzieher/-innen tagtäglich diese Situationen und das Wichtigste ist, dabei genau hinzuschauen. Welche Konflikte können wir im Alltag beobachten, haben Kinder Lösungsstrategien entwickelt, brauchen sie Unterstützung und vor allem, gibt es Kinder, die häufig in diesen Situationen sehr aggressiv reagieren, vielleicht auch überreagieren, oder jedem Konflikt ausweichen.

Hier ist wichtig genau zu schauen, ob es besondere kindliche Risikofaktoren, die in die Bewertung der Situationen mit einbezogen werden müssen, gibt:

- vom Kind ausgesehen, z. B. mangelnde Impulskontrolle, Ablehnung durch gleichaltrige Kinder, Temperament, emotionale Probleme, genetisch bedingte Faktoren ...
- familiäre Situationen, z. B. die Eltern-Kind-Beziehung, Gewalt in der Familie, Trennung, Scheidung, psychische Erkrankung der Eltern, Alkohol, Drogen, soziale und wirtschaftliche Lage der Familie ...
- das soziale Umfeld, z. B. Freunde, Wohnumfeld, Beziehungen, Medien, Werte...

Es geht darum, Kinder von Anfang an zu unterstützen und präventiv zu handeln. Es geht darum, das Kind zu stärken und es zu begleiten sowie seine Kompetenzen zu entwickeln.

Um gewaltfrei Konflikte lösen zu können, brauchen sie zum einen Worte, Worte für traurig sein, wütend sein, sauer sein, verletzt zu sein. Die sprachliche Kompetenz ist neben der nonverbalen Ausdrucksfähigkeit von zentraler Bedeutung im frühkindlichen Alter. Die emotionale Entwicklung früh zu unterstützen, sich ausdrücken können in Sprache, Mimik und Gestik, aber auch Mimik und Gestik der anderen zu erkennen, ist von zentraler Bedeutung und kann spielerisch im Kitalltag gut unterstützt werden, z. B. mit den Fotokarten Gefühle (Don Bosco), Gesichtsausdrücke (Betzold), Mimikstempeln, Mimikbällen, Mimikwürfeln, Liedern zum Thema Wut, Bewegungsspiele etc. Wichtig ist es hier, Gesprächsanlässe zu nutzen oder zu initiieren, die sich an der Lebenswirklichkeit der Kinder

orientieren und den Kindern Raum geben, Erfahrungen, Worte und eigene Lösungsansätze zu finden.

Im Elementarbereich gibt es darüber hinaus auch Präventionsprogramme, die die soziale Kompetenz der Kinder stärken und in der Interaktion Erzieher–Kind im Kitaalltag integriert werden können. Beispielhaft sind hier genannt:

- **Ich kann Probleme lösen (IKPL; Beelmann, Jaursch, & Lösel, 2004)**, Dieses soziale Kompetenztraining „Ich kann Probleme lösen“ (IKPL) ist ein universelles Präventionsprogramm und für alle Kinder im Alter von vier bis sieben Jahren geeignet. Hier werden die Kinder angeleitet, Gefühle bei sich selbst und anderen Kindern wahrzunehmen, Gründe für das Verhalten anderer Kinder zu erkennen, die Folgen des eigenen Verhaltens einzuschätzen, Lösungen für Konflikte mit anderen Kindern zu entwickeln, die ausgeführte Problemlösung hinsichtlich ihrer Wirkung zu bewerten. Dies wird in Kurseinheiten spielerisch durch Handpuppen, Sing- und Bewegungsspiele, Bildvorlagen (auch zum Ausmalen), Rollenspiele, Frage-Antwort-Runden u. a. vermittelt.

- **Faustlos (Cierpka & Schick, 2004)** Faustlos ist ein hochstrukturiertes, wissenschaftlich fundiertes Präventionskonzept zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen mit dem Ziel, gewaltbereitem Verhalten vorzubeugen. Das Kindergarten-Curriculum umfasst 28 Lektionen zur Vermittlung von Kompetenzen in den Bereichen Empathie, Impulskontrolle und Umgang mit Ärger und Wut. Die Materialien für Kindergärten bestehen aus einem Manual, einem Handbuch, großformatigen Fotokarten (auch auf CD) und den beiden Handpuppen „Wilder Willi“ und „Ruhiger Schneck“. Mithilfe der beiden Handpuppen werden die Kinder dabei unterstützt, spielerisch und kleinschrittig eine breite Palette sozialer und emotionaler Kompetenzen zu erlernen und so ihr gewaltpräventives Verhaltensrepertoire zu erweitern.

- **Papilio** Papilio ist ein speziell auf das Kindergartenalter zugeschnittenes pädagogisches Programm, das die psychosoziale Gesundheit der Kinder fördern will. Dadurch sollen sie die Möglichkeit bekommen, Risiken, die zu Sucht- und Gewaltverhalten führen, selbstbewusst zu begegnen. Es beinhaltet unterschiedliche Säulen:

#### **Säule 1: Theorie**

zu Sucht, Gewalt und Prävention, zu Risiko- und Schutzbedingungen von Verhaltensproblemen, zur Entwicklung von sozial-emotionaler Kompetenz



## Säule 2: Entwicklungsförderndes Erziehungsverhalten

Interaktion und Kommunikation mit dem Kind und der Gruppe, kollegiale Beratung

## Säule 3: Kindorientierte Maßnahmen

Pädagogischer und wissenschaftlicher Hintergrund, Ziele und Einführung in der Kita

- Spielzeug-macht-Ferien-Tag
- Paula und die Kistenkobelde
- Meins-deinsdeins-unser-Spiel

## Säule 4: Qualitätssicherung

Dokumentation in der pädagogischen Arbeit, Qualitätssicherung

## Säule 5: Elternarbeit

Elterninformation und -bildung, Grundlagen der Präsentation und Moderation, Aufbau und Gestaltung von Elterninformationen, Informationsgespräche

Diese Programme sind wissenschaftlich begleitet und auf ihre Wirksamkeit hin überprüft. Ein wesentlicher Aspekt ist hier die Fort- und Weiterbildung der Erzieher/-innen-Teams, denn die Umsetzung dieser Programme ist nur mit entsprechenden Fortbildungen nachhaltig und umsetzbar.

Doch von ganz besonderer Bedeutung ist es, die Erziehungskompetenz der Eltern zu stärken. Die Kinder brauchen eine liebevolle und beständige Beziehung und ein stabiles Umfeld, welches ihnen ihrer Entwicklung entsprechende Erfahrungen ermöglicht, klare Grenzen setzt und eine gewaltfreie Kommunikation ermöglicht. Neben einem guten und regelmäßigen Austausch mit den Eltern werden in den Kindertageseinrichtungen und Familienzentren unterschiedliche Kurse zur Stärkung der Erziehungskompetenz angeboten, die die Interaktion in der Familie unterstützen und verbessern. Denn die Eltern sind und bleiben Vorbilder für ihre Kinder. Es geht also darum, durch Vorträge, Diskussionsrunden, Elternkurse (starke Eltern – starke Kinder, KESS erziehen, Triple P ...) und regelmäßige Gespräche die Eltern-Kind-Beziehung von Anfang an zu unterstützen und zu stärken. Die beste Voraussetzung für eine frühe präventive Arbeit ist es, wenn Erzieher/-innen und Eltern Hand in Hand arbeiten.

Darum ist es so wichtig, den Elementarbereich endlich mit mehr Personal, kleineren Gruppen und entsprechenden Verfügungszeiten auszustatten, denn vorbeugen ist besser als heilen.

*Barbara Nolte  
Referatsleiterin Erzieher/-innen  
im Elementarbereich VBE NRW*



## Die Autoversicherung mit Telematik Plus

Damit können Sie noch günstiger fahren

Mit der HUK-COBURG fahren dbb-Mitglieder gut und günstig:

- Niedrige Beiträge sichern
- Top Schadenservice erhalten
- Bis zu 30 % Folge-Bonus mit dem Telematik-Tarif bekommen  
Die HUK-COBURG unterstützt und belohnt Ihren sicheren Fahrstil.
- 30-Euro-Bonus\* mitnehmen  
dbb-Mitglieder, die als Neukunde mit ihrer Autohaftpflichtversicherung zu uns wechseln, erhalten einmalig 30 Euro dbb-Bonus.\*

### Gleich Angebot abholen

Mehr Informationen erhalten Sie von Ihrem Berater unter [www.HUK.de/dbb](http://www.HUK.de/dbb)  
Oder telefonisch unter: **0800 2 153153**  
– kostenlos aus deutschen Telefonnetzen



Mehr Infos?  
QR-Code scannen.

\* dbb-Mitglieder, die mit ihrer Autoversicherung als Neukunde zur HUK-COBURG wechseln, erhalten einen Bonus von je 15 € im Beginnjahr und 15 € im ersten Folgejahr.

\*\* Sie können bis zu 30 % auf Ihre Kfz-Haftpflicht- und Kaskoversicherung sparen.

# Senioren für ein besseres soziales Klima an Schulen

Ein Interview mit Ulrich Wember, Koordinator Regionalgruppen, Seniorpartner in School, Landesverband Nordrhein-Westfalen



**Schule heute:** Welche Idee steckt hinter „Seniorpartner in School“ (SiS)?

**Ulrich Wember:** SiS ist ein generationsübergreifendes Projekt: SiS-Mediatoren liegt eine zukunftsfähige und humanistische Gesellschaft am Herzen. Sie fördern Schulkinder in ihrer sozialen Entwicklung, vor allem in der Fähigkeit, selbstständig Lösungen in Konflikten zu finden, die sie belasten. Junge Menschen profitieren dabei von der langen Lebens- und vielfältigen Berufserfahrung der Seniorpartner und ganz besonders davon, dass diese Zeit für die Kinder haben – Zeit, ihnen zuzuhören und nur für sie und ihre Probleme dazusein. Und das machen sie ehrenamtlich.

Andererseits erleben sich die Seniorpartner durch ihre Arbeit auch nach der beruflichen Phase als aktiv und nützlich. Sie lernen Alltag und Sorgen der Kinder und Jugendlichen besser kennen und schlagen dadurch eine Brücke zwischen Jung und Alt.

**Sh:** Wie ist das Projekt „SiS“ entstanden?

**Wember:** SiS ist im Jahre 2001 von Christiane Richter als gemeinnütziger Verein in Berlin gegründet worden. Unter dem Eindruck des demografischen Wandels und der zunehmenden Abgrenzung der Generationen untereinander wollte sie älteren Menschen eine Alternative bieten, sich in der dritten Lebensphase sinnvoll freiwillig für die Gesellschaft zu betätigen.

In 2006 und den Folgejahren gründeten sich in Nordrhein-Westfalen und anderen Bundesländern weitere Landesverbände. Vor Kurzem konnte der Bundesverband übrigens sein Zehnjähriges feiern – in einer Feierstunde im Roten Rathaus in Berlin mit einem Grußwort von Frau Büdenbender, der Frau des Bundespräsidenten (<http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Berichte/DE/Elke-Buedenbender/2019/191014-Seniorpartner-in-School.html>). Inzwischen sind etwa 1.250 Seniorpartner nahezu bundesweit an ca. 330 Schulen tätig.

**Sh:** Wie werden die Seniorinnen und Senioren auf ihre Tätigkeit vorbereitet?

**Wember:** Wir machen interessierten Menschen der Generation 55+ nach einem ausführlichen Eignungsgespräch das Angebot, sich zu eh-

renamtlichen Schulmediatoren fortzubilden. SiS legt Wert auf eine qualitativ hochwertige Ausbildung seiner Mitglieder. Diese orientiert sich an den Vorgaben des Bundesmediationsgesetzes und umfasst insgesamt rund 80 Stunden. Zertifizierte Trainer leiten die Ausbildung, die besonders in den Blick nimmt, dass wir es mit Kindern zu tun haben. Für die aktiven Schulmediatoren werden regelmäßig Supervisionen, Fortbildungen und kollegiale Fallberatungen angeboten, um ein einheitliches hohes Niveau zu erhalten. Dadurch sind SiS-Mediatoren gut gerüstet, Schulkinder auf dem selbstständigen Weg aus einem Konflikt zu fördern.

**Sh:** Müssen Seniorinnen und Senioren ihre Ausbildung bezahlen?

**Wember:** Nein, die Ausbildung ist für die Mitglieder kostenfrei. Im Gegenzug verpflichten sie sich, für mindestens 18 Monate regelmäßig an einem Vormittag je Woche an einer bestimmten Schule im Zweierteam als SiS-Mediatoren tätig zu sein. Nach unserer Erfahrung bleiben sie jedoch durchschnittlich über vier Jahre an ihren Schulen aktiv. Sie werden so für die Schulen zu verlässlichen Partnern bei der Umsetzung des Konzeptes des gewaltfreien Lernens. Das Angebot an den Schulen kann selbstverständlich auch nach dieser Zeit durch neu ausgebildete Seniorinnen und Senioren aufrechterhalten werden. Die Kosten der Aus- und Fortbildung sowie der Supervisionen finanziert SiS über Spenden und (zum geringen Teil) über Mitgliedsbeiträge.

**Sh:** Was ist Ihre Aufgabe an den Schulen? Welche Rolle nehmen Sie in typischen Streitsituationen ein?

**Wember:** Wir Schulmediatoren sind diejenigen, die mehr als alle anderen, die an der Schule tätig sind, über Zeit verfügen, und zwar Zeit für die Kinder. Wir können ihnen zuhören, ohne – wie die Lehrer – gleichzeitig 27 andere Schüler im Auge haben zu müssen. Außerdem: Wir gehen zwar zu den Kindern in die Schule, gehören aber dem System „Schule“ nicht an, sondern stehen außerhalb und werden auch so von den Kindern wahrgenommen. Dadurch haben wir zu den Schülern einen ganz anderen Zugang als Eltern oder Lehrer. Wenn Kinder mit ihren Konflikten zu uns kommen, schlagen wir ihnen keine Lösungen vor. Die Lösungen müssen die Kinder selber fin-



den. Mit diesem Ziel leiten wir lediglich das Verfahren, führen die „Parteien“ allparteilich, also neutral, durch das Mediationsgespräch. Aber auch wenn sich ein Kind allein mit einem Problem herumschlägt, das es belastet, weil es dafür zunächst keine Lösung sieht, kann es zu uns kommen. Wir führen dann mit ihm ein Einzelgespräch. Dessen Ziel ist es, das Kind in seinem Selbstbewusstsein so zu stärken, dass es einen Ausweg findet.

**Sh:** *Behandeln Sie denn auch Konflikte zwischen den Kindern und ihren Eltern oder Lehrern?*

**Wember:** Nein, dafür sind wir nicht ausgebildet. Gegenstand unserer Arbeit sind ausschließlich Streitigkeiten zwischen den Schülern.

**Sh:** *Wie helfen Sie Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften?*

**Wember:** Oft können Kinder Konflikte und Streitigkeiten nicht alleine lösen. Das Ziel von SiS ist es daher, Kinder durch Mediation bei der Lösung ihrer Konflikte zu unterstützen, sodass sie selber Wege für ein freundschaftliches Miteinander finden. So werden Lernhemmnisse abgebaut. Lehrer erfahren Entlastung und können sich ihrer eigentlichen Aufgabe widmen, die Schüler zu unterrichten. Kinder gewinnen zunehmend Vertrauen in ihre eigene Stärke und entwickeln ihre Persönlichkeit weiter.

**Sh:** *Wie kann Ihrer Meinung nach Gewalt in der Schule vermieden werden?*

**Wember:** Streitigkeiten und Konflikte gehören zum Schulalltag. Da eskaliert die Empörung darüber, dass der Banknachbar ungefragt den grünen Buntstift aus dem Mäppchen „geklaut“ hat, schnell in körperliche Auseinandersetzung. Unabsichtliches Schubsen im Gedränge auf dem Flur wird sogleich durchaus absichtsvoll erwidert. Häufig sind die Anlässe für derartige Gewaltausbrüche der Kinder scheinbar eher nichtig. Dahinter verbergen sich aber regelmäßig verletzte Gefühle und nicht erfüllte Bedürfnisse. Da geht es um Respektlosigkeit und fehlende Wertschätzung. Das vermögen die Kinder nicht ohne Weiteres zu artikulieren.

Mit den Mitteln der Mediation versuchen wir die Schulkinder auf diese hinter dem vordergründigen Streit liegende Ebene zu führen. Sie lernen dabei, ihren Gefühlen auch verbal Ausdruck zu verleihen. Wie wichtig Gespräche und Austausch im täglichen Miteinander sind, erfahren sie ebenso wie wertschätzenden Umgang und gewaltfreie Kommunikation. So kommen sie dazu, die Sichtweise anderer anzuhören und die Bedürfnisse ihrer Mitschüler zu respektieren. Wenn sie dann – das erleben wir regelmäßig – gemeinsam eigene, einvernehmliche Lösungen für ihre Konflikte entwickeln, stärkt das ihr Selbstbewusstsein in einem sozialen Miteinander. Die Kinder übernehmen altersgerechte Verantwortung für ihr Handeln und entwickeln ihre Teamfähigkeit weiter. Von diesen geübten Verhaltensweisen profitieren sie idealerweise ihr ganzes Leben. Insoweit trägt SiS auch zur Gewaltprävention bei.

Schlimmer noch als gewaltsame Auseinandersetzungen empfinden Kinder Ausgrenzungen, wenn sie z. B. aufgrund von Herkunft, Ausse-

hen oder Verhalten abgelehnt werden, keine Freunde finden oder einfach nicht mitspielen dürfen. Am häufigsten sind Beziehungsprobleme jeder Art zwischen Freunden oder Freundinnen: da wendet sich etwa eine Freundin ab, weil sie eine neue beste Freundin gefunden hat, oder der beste Freund spielt jetzt mit anderen Fußball. Das sind Fälle, in denen Kindern Lösungen schwerfallen.

**Sh:** *Erhalten die Lehrerinnen und Lehrer Informationen zu Ihren Gesprächen mit den Kindern?*

**Wember:** Unverzichtbar für den Erfolg unserer Mediationsgespräche ist ein gutes Vertrauensverhältnis. Deshalb sichern wir den Schülern Vertraulichkeit zu. Daran sind wir gebunden.

Falls das von den Schulen gewünscht wird, geben wir jedoch gerne – etwa halbjährlich oder jährlich in der Lehrerkonferenz – allgemein Auskunft dazu, wie häufig unsere Hilfe von welchen Altersgruppen in Anspruch genommen und welche Konfliktpunkte hauptsächlich behandelt worden sind. Das erlaubt dem Kollegium schon Rückschlüsse auf das soziale Klima an ihrer Schule.

**Sh:** *Welche Rückmeldungen erhalten Sie von den Schulen? Wie wird Ihr Engagement angenommen?*

**Wember:** Unsere Arbeit wird von den Schulen, an denen wir vertreten sind, geschätzt. Wir hören häufig: „Wir sind froh, dass Sie da sind.“

Das ist die Kurzform für das Ergebnis einer Befragung, die das Meinungsforschungsinstitut „management consult Dr. Eisele und Dr. Noll“ im Jahre 2015 im Rahmen der Evaluation von SiS durchgeführt hat. Wenn ich aus unserer damaligen Presseerklärung zitieren darf: Vier von fünf Lehrerinnen und Lehrern, die an der Befragung teilgenommen haben, zeigten sich bestens informiert über die Aufgaben und die Arbeit der Seniorpartner. Fast alle Lehrkräfte empfehlen ihren Schülerinnen und Schülern bei Bedarf den Besuch bei den Seniorpartnern und beobachten, dass die Schüler ihrem Rat auch folgen. Zwei Drittel der Lehrer fühlten sich bei ihrer pädagogischen Arbeit unterstützt. Die Lehrkräfte bescheinigen den Seniorpartnern sehr gute Arbeit, die sie mit Schulnoten zwischen 1,2 und 1,7 bewerten, und sie hätten die Seniorpartner gerne häufiger als einen Tag in der Woche in der Schule. Im Schulalltag wirkt das Beratungsangebot von SiS für die Lehrkräfte besonders deshalb positiv, weil es sie selbst entlastet und ihnen eine bessere Nutzung der Unterrichtszeit ermöglicht; gleich danach folgt die durch SiS-Arbeit erzielte Verbesserung und Entspannung des Lernklimas. Besonders wichtig ist den Lehrkräften, dass die Kinder durch die Seniorpartner lernen, ihre Konflikte selbst zu lösen, dass sie Hilfe und Unterstützung erfahren und ihre Sozialkompetenz gefördert wird.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter [www.seniorpartner-nrw.de](http://www.seniorpartner-nrw.de)

**Das Interview führte Melanie Kieslinger,  
Pressereferentin VBE NRW**



# Der Umgang mit Gewalt in der Schule fordert uns als pädagogische Gemeinschaft



© STUDIOGRANDOUJEST / istockphoto.com

# K

onflikte, die auch mit psychischer und physischer Gewalt einhergehen, sind in Schule an der Tagesordnung. Lehrkräfte erleben hochdynamische Situationen, die vor allem eins sind: emotional stark belastend für alle Beteiligten. Umso wichtiger ist es, dass in Schule die Haltung besteht, gemeinsam an der Entwicklung von Präventions- und Interaktionskonzepten zu arbeiten. Vorfälle mit Schülerinnen und Schülern sollten das Gesamtkollegium angehen, gegenseitige Unterstützung muss im Vordergrund stehen, um Grenzsituationen gemeinsam bewältigen zu können und somit alle an Schule Beteiligten vor Gewalt zu schützen.

Die folgende Situation soll hier zum Anlass genommen werden, konkret zu beleuchten, wie betroffene Lehrkräfte und Schule als Gesamtsystem mit dieser Situation und ähnlichen Vorfällen umgehen können:

Sophie streitet sich schon seit Tagen immer wieder mit ihrem Sitznachbarn. Am Donnerstagmorgen nimmt sie sich ungefragt das Lineal von Lukas. Lukas schreit sie an und greift nach dem Lineal. Sophie springt mit hochrotem Kopf auf und tritt Lukas in den Bauch. Es entsteht binnen Sekunden eine handfeste Auseinandersetzung. Die Klassenlehrerin Frau Schöppmann eilt herbei und versucht Sophie festzuhalten. Doch diese schlägt um sich, die Brille der Klassenlehrerin wird aus dem Gesicht geschlagen. Sophie reißt sich los, stolpert, stürzt und verletzt sich an der Nase.

## Grenzsituationen bewältigen

### Sofortige Hilfe von außen

Schule muss sich auf Eskalationen vorbereiten. Die Installation eines schnellen Hilfesystems ist unabdingbar: Ein lauter Ruf oder die Alarmierung per (Mobil-)Telefon muss eine sofortige Reaktion der Kolleginnen und Kollegen in den Nachbarklassen zur Folge haben. Eine Situation wie die beschriebene lässt sich mit mehreren Lehrkräften besser bewältigen.

*Hintergrund: Hier liegt eine klassische Situation mit der Problemstellung der sogenannten Pflichtenkollision vor. Alleine kann sich Frau Schöppmann nicht um Sophie, Lukas, sich selbst und schon gar nicht um den Rest der Lerngruppe kümmern. Die zur Unterstützung herbeigerufene Lehrkraft lässt während der Intervention ihre eigene Lerngruppe alleine. Das erfordert ebenfalls Aktivität: Hier könnte z. B. ein Kind im Sekretariat weitere Unterstützung anfordern. In der Schule sollten mögliche Szenarien im Voraus besprochen, vielleicht sogar durchgespielt werden.*

### Emotionales Auffangen der Beteiligten

Frau Schöppmann erlebt eine belastende Situation mit einem hohen Maß an emotionaler Erregung. Sie hat eventuell Schmerzen und das, obwohl sie nur helfend eingreifen wollte (und musste). Sie benötigt einen ruhigen Ort

und Begleitung durch eine empathische Lehrkraft. Es ist hilfreich, wenn sich im Kollegium jemand befindet, der psychologische Ersthilfe anbieten kann.

Frau Schöppmann wird sich zusätzlich die Frage stellen, ob sie dienstrechtliche Konsequenzen befürchten muss, da sich auch Sophie verletzt hat. Sie sorgt sich auch um die weitere Zusammenarbeit mit Sophie und fragt sich, wie sich der Vorfall mit der Schülerin auf den Unterricht und die Beziehung auswirkt. Außerdem fürchtet sie den absehbaren Konflikt mit Sophies und Lukas Eltern. Für diese Fragen ist die Schulleitung verantwortlich. Schulleiterinnen und Schulleiter sollten in einer warmen und wertschätzenden Atmosphäre Sicherheit vermitteln und Unterstützung in der weiteren Bearbeitung geben.

Sophie ist in einem Zustand hoher Erregung. Sie benötigt einen reizarmen Raum und Unterstützung bei der Verarbeitung des Erlebten. Sie hat die Lehrkraft in ihrer Wahrnehmung unbeabsichtigt verletzt, was ihr auch leidtut, sieht sich aber grundsätzlich im Recht. Schuldzuweisungen sind hier trotz einer gegensätzlichen Wahrnehmung der Situation durch die Erwachsenen fehl am Platz. Eher hilft das Spiegeln der geäußerten und wahrgenommenen Emotionen Sophie dabei, sich zu beruhigen. Sophies Verletzung an der Nase benötigt die nötige Aufmerksamkeit.

Lukas ist direkter Beteiligter im Konflikt und hat eine bedrohliche Situation erlebt. Er benötigt ebenfalls Unterstützung bei der Bewältigung seiner Erlebnisse. Lukas wird sich die Frage stellen, inwieweit er noch Sophies Sitznachbar sein kann.

Auch die übrigen Schülerinnen und Schüler haben erlebt, dass ihre Klassenlehrerin im Unterricht verletzt wurde. Die nachfolgend betreuende Lehrkraft hat die Aufgabe, emotionale Sicherheit zu vermitteln und gelingende Klärung durch die Erwachsenen zu versprechen. Fragen sollten ernst genommen und beantwortet werden, ohne Partei zu ergreifen, um allen Beteiligten eine Rückkehr in die Klasse zu ermöglichen.

*Hintergrund: Das Ziel aller nachfolgenden Maßnahmen sollte sein, Ruhe in die Situation zu bringen. Klärung kann erst erfolgen, wenn der Stresszustand sich gelegt hat und eine sachliche Betrachtung möglich wird. Anteilnahme und emotionales Auffangen mindern das Risiko von späteren emotionalen Belastungsreaktionen aller Beteiligten.*

## Die Eltern einbeziehen

Sophies und Lukas Eltern werden durch die Schule (!) über den Vorfall informiert. Telefonisch oder im direkten Gespräch (auch ein Hausbesuch ist hier ein bewährtes Instrument) erklärt die Schulleitung die Geschehnisse und weist auf mögliche Folgen der Auseinandersetzung hin (z. B. Hämatome durch das Festhalten).

Sophies Eltern muss transparent gemacht werden, wie Schule beabsichtigt, mit Sophies Verhalten umzugehen und welche Unterstützung Schule durch die Eltern benötigt. An dieser Stelle ist Erziehungspartnerschaft gefragt. Lukas Eltern benötigen die Sicherheit, dass alle in der Schule bemüht sind, Vorfällen wie dem erlebten entgegenzuwirken. Der Schutz ihres Sohnes Lukas und der der anderen Schülerinnen und Schüler steht im Vordergrund.

*Hintergrund: Für die Eltern ist Schule ein uneinsehbarer Raum. Insbesondere, wenn es zu Verletzungen kommt, sind Eltern verständlicherweise in Sorge um das Wohl ihres Kindes während des Schulbesuchs. Es erfordert viel Vertrauen in die Kompetenz der Lehrkräfte, dass die Konfliktlösung rechtmäßig und pädagogisch verantwortungsvoll erfolgt. Auf Augenhöhe sollten Ängste und Bedenken der Eltern ernst genommen und dennoch die Rechtmäßigkeit der Handlungen (Stichwort Nothilfe/Notwehr) deutlich dargestellt werden.*

## Raum für Klärung und pädagogische Perspektiven schaffen

Sophie sollte für einen kürzeren Zeitraum als Ordnungsmaßnahme vom Unterricht ausgeschlossen werden (2–3 Tage). Diese Zeit kann genutzt werden, um in der Schule in Ruhe den Konflikt aufzuarbeiten und weitere pädagogische Maßnahmen zu überlegen. In diesem Prozess sind alle Lehrkräfte eingebunden, die an Sophies schulischer Erziehung beteiligt sind. Eltern, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter und möglicherweise weitere vorhandene Fachleute wie z. B. Erziehungsbeistände, sozialpädagogische Familienhelfer, Therapeuten usw. sollten an dieser Stelle ebenfalls mit einbezogen werden, um zu überlegen, wer welche Unterstützungsmöglichkeiten anbieten kann. Darüber hinaus kann das Instrument der kollegialen Fallberatung hilfreich sein, um Perspektiven zu erweitern.

In der Zusammenarbeit mit den Eltern gilt es darauf zu achten, dass die Gespräche auf Augenhöhe stattfinden. Implizite Schuldzuweisungen können die Zusammenarbeit empfindlich stören und den Eltern nahelegen, sich

auf die Seite ihrer Tochter zu schlagen. Das wäre fatal, da alle zusätzlichen, außerschulischen Unterstützungssysteme das Mitwirken der Eltern erfordern.

*Hintergrund: Nach Gewaltvorfällen kommt es im Klärungsprozess oft zu einer Fokussierung auf Strafen und Sanktionen. Selbstverständlich muss Schule deutliche Grenzen setzen und darf Verhalten wie das von Sophie nicht dulden. Gleichwohl gilt der Grundsatz, dass die Schülerinnen und Schüler, die anderen Probleme machen, in der Regel auch selber welche haben – Probleme, die sie nicht ohne Hilfe von Erwachsenen lösen können. Nach einer gemeinsamen Analyse können zusätzliche pädagogische Maßnahmen überlegt werden, die Sophie die Rückkehr in die Klasse ermöglichen, die Beziehungsarbeit weiterführen und dabei helfen, Selbstregulation zu lernen. Möglicherweise werden ergänzende außerschulische Angebote durch Jugendhilfe und/oder Ärzte und Therapeuten benötigt.*

## Schule weiterentwickeln

### Ein Team für Beratung, Gewaltprävention und Krisenintervention installieren!

Das Schulministerium hat mit dem Notfallordner ein hilfreiches und bewährtes Instrument zur Bearbeitung verschiedener herausfordernder Situationen entwickelt. In diesem Zusammenhang wird die Einrichtung eines multi-professionellen Teams für Beratung, Gewaltprävention und Krisenintervention empfohlen. Dieses kann sich in der konkreten Unterstützung bei Vorfällen und in der nachträglichen Bearbeitung fortbilden und in verschiedensten Szenarien zum Einsatz kommen.

### Gemeinsame Haltung entwickeln

Schülerinnen und Schüler mit auffälligem Verhalten profitieren sehr vom vorausschaubaren Verhalten der Erziehungsbeteiligten. Die Erziehenden im System Schule müssen sich grundsätzlich einig sein. Vor allem darin, dass sie erziehen müssen. Nur, wenn klar ist, dass alle Lehrkräfte gegen jegliche Form der Gewalt arbeiten, nicht weggesehen wird und jede Lehrkraft verantwortlich ist, ist Schule in der Erziehung transparent und wirksam.

Für ein gutes Schulklima, in dem auch Kinder mit problematischer Ausgangslage wachsen können, ist es unabdingbar, dass in der gesamten Schule ein warmer, wertschätzender Umgang miteinander herrscht. Die Schulleitung und

das Lehrerkollegium sind an dieser Stelle Vorbilder und können sich gegenseitig dabei unterstützen, dass diese Haltung die Handlungsmaxime auch im Schulalltag bleibt. Nur, wenn die Schülerinnen und Schüler sich respektiert und ernst genommen fühlen, werden sie soziale Kompetenzen erwerben können.

### Erziehungskonzepte

Wie reagieren wir? Welche Unterstützungssysteme wollen wir installieren? Es ist ein großes, aber lohnenswertes Vorhaben, sich gemeinsam darüber zu verständigen, wie in der Schule erzogen wird. Eine Hilfestellung können hier die Schulentwicklungsberaterinnen und -berater der Kompetenzteams vor Ort sein. Nichts hilft den Schülerinnen und Schülern mehr als Verlässlichkeit im Lehrerverhalten und ist der Schlüssel zur Schulkultur: Einer Schule mit einer spürbaren Überschrift.

Es gilt als Kollegium miteinander auszuhandeln, wie bei welchem Verhalten zu reagieren ist. Was nehmen wir als tolerabel wahr, was nicht?

Dabei hat es sich bewährt, als Ausgangspunkt für die Verständigung über Schulregeln allgemeingültige Regeln des menschlichen Miteinanders zu nehmen und sich bei der Sammlung von schulischen Spezialregeln zurückzuhalten. Das macht es den Schülerinnen und Schülern leichter, sich genauso sicher auch zu Hause, im Betrieb oder beim Einkauf zu verhalten.

### Fortbildungen

Pädagogisches Handeln in Grenzsituationen erfordert Handlungssicherheit. Fortbildungsbausteine zum Erwerb dieser könnten zum Beispiel sein:

- Schonende Eingriffstechniken
- Informationen zu rechtlichen Rahmenbedingungen des Handelns in Nothilfesituationen
- Deeskalationstraining
- Classroom Management
- Lösungsorientierte Beratung
- Neue Autorität nach Haim Omer
- Einfühlsame Gesprächsführung
- Verhaltensmodifikation
- Prophylaxe von (Cyber-)Mobbing
- Umgang mit traumatisierten Schülern
- Bindungstheorie
- Kindeswohl nach § 8 a SGB VIII



### Voneinander lernen

Handeln in pädagogischen Grenzsituationen ist trotz Fortbildung und Berufserfahrung hochdynamisch und impulsiv. Innerhalb von Sekundenbruchteilen müssen Entscheidungen gefällt werden, die zum Teil große Auswirkungen haben. Dabei spielen die individuelle Tagesform und der Grad der inneren Erregung bei allen Beteiligten eine große Rolle. Umso wichtiger ist es, dass in der Schule auch für die Lehrkräfte ein Klima von Wertschätzung und Fehlerkultur herrscht. In diesem Rahmen könnten z. B. in Lehrerkonferenzen oder auch kleineren Settings Vorfälle nachbesprochen und analysiert werden. Gemeinsam kann eine Gesamtbetrachtung mit der Perspektive erfolgen, welche Abläufe schon eingespielt sind und wo noch Optimierungsbedarf ist.

In vertrauensvoller Atmosphäre werden Handlungsalternativen für die intervenierende Lehrkraft gemeinsam entwickelt, um das professionelle Handlungsrepertoire zu erweitern. Gegenseitige Hospitationen im Unterricht könnten mit ähnlicher Zielperspektive installiert werden.

### Zusammenarbeit mit externen Partnern

Sophies Verhalten hat eine Geschichte. Sophie ist Teil eines Systems und eine dauerhafte positive Entwicklung ihrer sozial-emotionalen Kompetenzen erfordert das Zusammenwirken von Schule und Eltern und die Nutzung vorhandener Unterstützungsmöglichkeiten. Es gibt ein ausgebautes Angebot von Diagnose und Förderung durch die Jugendhilfe und das Gesundheitssystem in Deutschland. Dieses basiert aber in großen Teilen auf Freiwilligkeit und erfordert aktives Mitwirken der Eltern und der Kinder. Erschwerend kommt hinzu, dass aus Datenschutzgründen ein Austausch der Beteiligten erschwert ist und im Zweifelsfall durch Umzug, Kinderarthopping und anderen Strategien empfundene Störenfriede abgewehrt werden können.

In jedem Falle wichtig ist ein vertrauensvoller und offener Umgang mit der örtlichen Jugendhilfe, mit Kinderärzten und Therapeuten (Schweigepflichtentbindung einholen), um gemeinsam zu überlegen, wie Sophie am besten geholfen werden kann. Denn Sophie kann alleine ihre Situation nicht verändern. Sie braucht uns.

*Florian Sandmann  
Lehrer für Sonderpädagogik  
und Mitglied im Hauptpersonalrat  
Förderschulen und Schulen für Kranke*



#### Tipps zur Weiterarbeit:

**Notfallordner:** Praktische Hilfestellung für alle Not-situationen finden Sie in jedem Lehrerzimmer. Halten Sie Ausschau nach diesem Ordner:



#### Kostenfreies Beratungstelefon für Lehrerinnen und Lehrer

Das **Land Nordrhein-Westfalen** bietet ein kostenfreies Beratungstelefon für Lehrerinnen und Lehrer an. Mit der telefonischen Beratung ist der betriebsärztliche Dienst BAD GmbH beauftragt. Dessen Expertinnen und Experten sind dafür geschult, sowohl bei privaten wie auch bei dienstlich begründeten Belastungssituationen zu unterstützen. Das Angebot **„Sprech:ZEIT 24/7“** ist für Lehrkräfte öffentlicher Schulen rund um die Uhr erreichbar. Die „Sprech:ZEIT 24/7“ ist rund um die Uhr unter folgender Telefonnummer erreichbar: **0800 0007715**



**Broschüre Gewalt gegen Lehrkräfte:**  
<https://m.unfallkasse-nrw.de/fileadmin/server/download/Sonderschriften/Gewalt-gegen-Lehrkraefte.pdf>

#### VBE-Veranstaltungshinweise:

##### Handeln in pädagogischen Grenzsituationen

Pädagogische Grenzsituationen und Gewalt in der Schule: Rechtssicher Handeln – Konflikten vorbeugen „Was mache ich, wenn Schüler oder Eltern ausflippen?“ „Stehe ich mit einem Bein im Knast?“ „Wie können wir als Schule präventiv arbeiten?“ Fragen wie diesen und allen weiteren Beispielen, die Sie gerne mitbringen können, gehen wir im Workshopangebot des VBE NRW nach. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Präventionsarbeit, rechtlichen Rahmenbedingungen Ihres Lehrerhandelns, wirksamen Deeskalationstechniken und Strategien für die Weiterarbeit nach einem Vorfall in der Schule.

**Praxishilfe ESE der BR Detmold:**  
[https://www.bezreg-detmold.nrw.de/200\\_Aufgaben/025\\_Schule/010\\_Inklusion/Praxishilfen-ESE/index.php](https://www.bezreg-detmold.nrw.de/200_Aufgaben/025_Schule/010_Inklusion/Praxishilfen-ESE/index.php)



- 10. Dezember 2019 Köln
- 28. März 2020 Dortmund (Junglehrertag)
- 28. April 2020 Duisburg
- 09. Mai 2020 Neuss

# Antisemitismus geht uns alle an

© mato / shutterstock.com

**D**er VBE NRW setzt sich für eine Stärkung der Schulen ein, um die oft geforderte Wertevermittlung auch in allen Schulen umsetzen zu können und junge Menschen über den Antisemitismus und seine Gefahren für unsere offene Gesellschaft aufzuklären. Über Antisemitismus sprachen wir mit Frau Leutheusser-Schnarrenberger, Antisemitismusbeauftragte des Landes NRW und ehemalige Bundesjustizministerin.

*Schule heute: Es kommt vermehrt zu antisemitischen Angriffen. Was kann jeder einzelne Bürger tun?*

**Sabine Leutheusser-Schnarrenberger:** Es ist mir ganz wichtig zu betonen: Antisemitismus geht – nicht erst seit Halle und dem Anstieg von Antisemitismus – uns alle an. Wenn wir uns in den zurückliegenden Tagen und Wochen an 75 Jahre Überfall Deutschlands auf Polen, 81 Jahre sogenannte „Polenaktion“ und 81 Jahre Novemberpogrom erinnert haben, dann sollte allen klar sein, wohin Antisemitismus und die Diskriminierung von Minderheiten führen: in die absolute Unmenschlichkeit!

Es sollte jeder Bürgerin und jedem Bürger daran gelegen sein, unsere offene Gesellschaft und die damit verbundenen Freiheitsrechte zu schützen. Deshalb appelliere ich an uns alle, die nötigen Schritte zu tun: Sich informieren über Antisemitismus, Diskriminierung und Gewalt, sich vor Ort und im Internet engagieren, für unsere Demokratie, für Menschlichkeit, füreinander einstehen! Es sind Menschen, die durch Antisemitismus bedroht sind: nämlich jede Bürgerin und jeder Bürger in Deutschland.

*Sh: Antisemitische Sprüche und Beleidigungen kommen auch in Schulen vor. Welche Rolle spielt die Schule im Kampf gegen Antisemitismus?*

**Leutheusser-Schnarrenberger:** An Schulen werden wir, neben dem Elternhaus und dem sozialen Umfeld in Vereinen, sozialisiert. Wir erlernen, wie wichtig Respekt, gegenseitige Anerkennung und Vertrauen in Menschen und Strukturen sind. Wenn wir das nicht lernen, verfangen negative Narrative wie Antisemitismus und Rassismus. Unter anderem, weil Menschen sich ohnmächtig und bedroht fühlen. Wie wir wissen, geht es dabei nicht nur um sozial Benachteilig-

te. Die kürzlich veröffentlichte Studie des World Jewish Congress mit 1.000 Befragten in ganz Deutschland sagt aus, dass 18% sogenannter „Eliten“ antisemitische Meinungen vertreten!

Ein positives Narrativ zu vermitteln, für Vertrauen und Respekt zu werben, das einzuüben, das kann nur an Kindertageseinrichtungen, Schulen sowie in der Familie und in der Freizeit, z. B. in Sportvereinen, gelingen. Deshalb hat Schule eine gewaltige Aufgabe und ich finde, die Leistung von Pädagoginnen und Pädagogen wird an dieser Stelle oftmals nicht genug gewürdigt.

Antisemitismus beginnt mit schlechtem Denken. Daraus werden schlechte Worte. Doch bleiben diese Worte nicht folgenlos, weil Taten folgen. Das steht bereits im Talmud. Wir erleben heute, was geschieht, wenn eine Enthemmung in den Worten passiert ist: Die Enthemmung in der Tat folgt auf dem Fuß. Deshalb ist Schule einer der Orte, an denen bereits schlechtem Denken entgegnet werden muss. Nicht moralisierend, sondern aufklärend. Antisemitismuskritische Bildung kann helfen, besser die negativen Folgen von Antisemitismus ins Bewusstsein zu rufen. Doch ist dazu Wissen nötig, das momentan noch nicht flächendeckend in Fort- und Weiterbildungen angeboten wird. Zudem gibt es zwar viele Anbieter von Materialien, aber keine richtige Bündelung.

*Sh: Wie stark sind hier die Pädagoginnen und Pädagogen gefordert?*

**Leutheusser-Schnarrenberger:** Ich denke, Menschen werden im Idealfall Pädagogin oder Pädagoge, weil sie Kinder, junge Menschen, zu Teilhabe und Mündigkeit führen möchten. Kant sagt, Aufklärung sei der Ausgang des Menschen aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit. Für mich stellen Antisemitismus und andere Ideologien selbst gewählte Unmündigkeiten dar, weil man sich in seinem Denken und in seinen Emotionen von anderen, von Hass und Ausgrenzung, leiten lässt.

Deshalb gehört es zum Selbstverständnis der Pädagogik, zur Teilhabe und Mündigkeit zu erziehen. Angesichts zahlreicher entmündigender Faktoren in unserer Zeit, dazu gehört in gewisser Hinsicht leider die dunkle Seite des Internets, wird diese Aufgabe nicht leichter.

Die Arbeit von Pädagoginnen und Pädagogen wird dadurch nicht leichter, sondern immer umfassender, je komplexer unsere Welt und Umwelt wird. Das ist bei allen Aktionen und Maßnahmen, die man fordert, mit zu berücksichtigen: Es hat keinen Sinn, Dinge zu fordern, die in der Praxis unmöglich sind, weil die Menschen mental und zeitlich ausgelastet sind.

*Sh: Sind Maßnahmen denkbar, die die präventive Arbeit erleichtern?*

**Leutheusser-Schnarrenberger:** Um der Überforderung zu begegnen ist es wichtig, die präventive Arbeit zu erleichtern. Dazu hat Ministerin Gebauer beispielsweise die Stellen des Schulpsychologischen Dienstes aufgestockt und mit der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf am 8. November eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen, um bestehende Materialien zur Prävention zu überarbeiten oder zu erstellen.

Die Stadt Düsseldorf hat vor einiger Zeit einen Flyer herausgegeben (beteiligt waren u. a. das Schuldezernat, die Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf und die Jüdische Gemeinde), der im Konfliktfall Beratungsstellen nennt und Handlungsempfehlungen gibt.

Am Zentrum für Lehrer- und Lehrerinnenbildung der Universität zu Köln existiert mit „school is open 4.0“ eine Einrichtung, die digitale und partizipative Lehr- und Lernmaterialien zur Antisemitismusprävention entwickelt. Schon zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer in der Ausbildung konnten diese Materialien kennenlernen und sich so weiterbilden. Ich empfehle, dass solche Angebote ausgeweitet werden. Eine solche Fortbildung, die eventuell sogar digital stattfinden könnte, halte ich für eine große Errungenschaft.

Das bedeutet: Wir benötigen einen besseren Zugang zu Informationen und Materialien. Wir brauchen eine Plattform, auf der best-practice-Beispiele und Materialien ausgetauscht werden können. Das wäre eine unheimliche Erleichterung für die Pädagoginnen und Pädagogen vor Ort.

*Wir bedanken uns für das Gespräch.*



Wibke Poth (l.), stellv. Vorsitzende VBE NRW, und Stefan Behlau (r.), Vorsitzender VBE NRW, im Gespräch mit Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Antisemitismusbeauftragte des Landes NRW und ehemalige Bundesjustizministerin.

### Hilfen zum Thema Antisemitismus in der Schule

Im Internet lassen sich viele Seiten finden, die kostenloses Material für den Unterricht anbieten. Wir empfehlen Ihnen exemplarisch einige qualitative Angebote.

### Unterrichtsmaterial und Tipps für die Praxis

Die Bundeszentrale für politische Bildung (BpB) bietet mit der Handreichung „Kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus“ elf Aktivitäten für die schulische und außerschulische politische Jugend- und Erwachsenenbildung. Alle Aktivitäten stammen aus der Praxis für die Praxis. Die PDFs erhalten Sie hier kostenlos:

<http://www.bpb.de/shop/lernen/weitere/236021/handreichung-kritische-auseinandersetzung-mit-antisemitismus>

Die Amadeu-Antonio-Stiftung setzt sich gegen Hate Speech im Netz ein und organisiert jährlich die „Woche gegen Antisemitismus“. Mehr dazu auf

<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/>

Auf der Internetseite finden Sie viele weitere inspirierende Texte zur Orientierung und auch Videos für Ihren Unterricht. Folgender Clip erklärt den Begriff „Antisemitismus“ kurz und prägnant:

<http://www.bpb.de/mediathek/197283/antisemitismus-begegnen>

Wie sollte ich als Pädagogin oder Pädagoge reagieren?

Ein kostenloser Flyer der BpB bietet Orientierung:

<http://www.bpb.de/shop/lernen/weitere/192550/flyer-antisemitismus-begegnen>

Die Website <http://nichts-gegen-juden.de/> bietet ebenfalls Argumentationshilfen für antisemitische Sprüche.

### Expertinnen und Experten einladen

Mit dem Projekttag „Aktueller Antisemitismus in Deutschland“ bietet die Landeszentrale für politische Bildung NRW Schülerinnen und Schülern ab der 9. Jahrgangsstufe die Möglichkeit, sich lebensweltbezogen mit aktuellem Antisemitismus auseinanderzusetzen. Der Projekttag wird von Referentinnen und Referenten des Vereins BildungsBausteine e. V. in der Landeszentrale für politische Bildung NRW durchgeführt.

<https://www.politische-bildung.nrw.de/wir-partner/projekte/aktueller-antisemitismus-in-deutschland/>

*Ein Beitrag für Schule heute  
von Alexander Spelsberg*



# Was tun bei (Cyber-)Mobbing?

## Systemische Intervention und Prävention in der Schule

**D**a sich ein erheblicher Teil der Kommunikation unter Kindern und Jugendlichen im digitalen Raum abspielt, werden Konflikte nicht mehr nur in analoger, sondern immer mehr auch in digitaler Form ausgetragen. Mobbing wird dadurch erleichtert und sein Schädigungspotenzial enorm gesteigert.

Wer sich aufmacht, Cyberattacken oder gar (Cyber-)Mobbing zu bearbeiten, der wird sich naturgemäß zunächst fragen, mit welcher Methode er am ehesten zum Erfolg kommt. Die Autoren des Handbuchs, welches wir Ihnen hier vorstellen, arbeiten seit Jahren erfolgreich mit den Interventionsinstrumenten Systemische Mobbing-Intervention SMI und Systemische Kurzintervention SKI. Das Handbuch von klicksafe und Konflikt-KULTUR soll einen Beitrag dazu leisten, im (Cyber-)Mobbingfall professionell zu handeln. Hier ein Auszug:



### Die 7 Schritte der Systemischen Mobbing-Intervention

<b>Schritt 1 (Vorbereitung)</b>	<b>Mobbing-Opfer identifizieren und zur Teilnahme an der Intervention motivieren</b> Die Teilnahme des Opfers an der SMI ist sinnvoll, aber nicht zwingend nötig.	<b>Ziel:</b> Die Intervention ist sorgfältig vorbereitet und das Einverständnis des Opfers liegt vor.
<b>Schritt 2</b>	<b>Gewalthandeln (dem Mobbing-Opfer gegenüber) benennen lassen</b> Die Namen der Täter werden bei der Benennung der Gewalthandlungen nicht erfragt/genannt, keine Schuldzuweisungen an Einzelne gemacht, denn alle sind mitverantwortlich. Die Interventionsleitung zeigt ihre eigene Betroffenheit und fördert damit die Veränderungsbereitschaft (Gefühlsansteckung).	<b>Ziel:</b> Das Gewalthandeln ist öffentlich, wodurch Betroffenheit und Erschütterung über die Menge und Grausamkeit der Taten entsteht und eine große Bereitschaft zur Verhaltensänderung geschaffen wird.
<b>Schritt 3</b>	<b>Mithilfe von Perspektivenübernahmetechniken mit den Tatfolgen konfrontieren</b>	<b>Ziel:</b> Intrinsisch motivierte Gewalthemmung aufgrund emotionaler Empathie und Mitgefühl.
<b>Schritt 4 (falls notwendig)</b>	<b>An den Verhaltensaufhängern arbeiten, die zur Legitimation der Gewalthandlungen dienen, und Rechtfertigungen auflösen</b> Es werden die Verhaltensweisen des Opfers thematisiert, die in der Gruppe täglich zu starken Gefühlen wie Wut, Angst und Ekel führen.	<b>Ziel:</b> Die Quellen der Wut versiegen lassen, das heißt, Verhaltensänderungen des Opfers (Selbststeuerung) führen zu einer Reduzierung der Aufhänger und entziehen dem Gewalthandeln die scheinbare Legitimation. Nicht veränderbare Aufhänger, etwa klinische Störungen, werden von der Klasse verstanden und toleriert.
<b>Schritt 5</b>	<b>Weiteres Gewalthandeln (Menschenrechtsverletzungen) tabuisieren und deutlich machen, dass es bei Missachtung zu Sanktionen kommen wird</b>	<b>Ziel:</b> Über die Androhung von Sanktionen werden all jene Schüler erreicht, die nur zu einer kontrollbedürftigen Verhaltensanpassung und nicht zu einer intrinsisch-motivierten Verhaltensänderung bereit sind.
<b>Schritt 6</b>	<b>Ein peerbezogenes Helfersystem etablieren</b>	<b>Ziel:</b> Mobbing kann nur entstehen, wenn sich das Opfer nicht oder ineffektiv wehrt und keine oder zu wenig Unterstützung bekommt. Das Helfersystem löst diese beiden Entstehungsbedingungen auf.
<b>Schritt 7 (Nachsorge)</b>	<b>Die Überwachung der Menschenrechte</b>	<b>Ziel:</b> Nachhaltigkeit. Über Präsenz (pädagogische Begleitung, Beobachtung, Kontrolle) die Wahrscheinlichkeit von erneuten Angriffen minimieren und über Wiedergutmachungen und Sanktionen eine normverdeutlichende Wirkung auf die Gruppe und eine Verhaltensanpassung bei den Tätern ermöglichen. Diese Arbeit erfordert, angesichts der Rückfallgefahr bei systemischen Konflikten, mindestens sechs Monate.

Mehr Informationen zum Thema sowie weitere das Handbuch begleitende Materialien finden sich unter: [www.klicksafe.de/cybermobbing](http://www.klicksafe.de/cybermobbing).



# Netzfundstücke

Viele Kolleginnen und Kollegen sind im Netz aktiv. Sie posten über ihren Alltag und tauschen sich unter Hashtags wie **#Lehrerzimmer** aus. Hier eine kleine Auswahl:



In der #dankdir-Aktion der ARD-Themenwoche Zukunft Bildung erzählen Prominente, wer sie auf ihrem Bildungsweg einen entscheidenden Schritt vorangebracht hat. Bildung wertschätzen!



#IchDuWirNRW ist eine neue Kampagne, die zeigt, dass gute Integration gelingt. Die Kampagne präsentiert Vorbilder der erfolgreichen Einwanderergesellschaft. Sie stehen für Einbürgerung, Werte, bürgerschaftliches Engagement und Erfolg im öffentlichen Dienst.



Der VBE begrüßt alle LAA und wünscht einen guten Start ins Referendariat! Rund 4000 angehende Lehrkräfte starten im November ihren Vorbereitungsdienst.



Anzeige



**Klasse Reisen. Weltweit.**

**Klassen-Abschlussfahrt ... wir machen das!**

Günstig und direkt buchen, viele **Superspartermine**, Freiplätze nach Wunsch

z. B. **London**  
5 Tage inkl. Prog. mit Stadtrundfahrt ab **209,- €**



Schulfahrt Touristik SFT GmbH  
Herrengasse 2  
01744 Dippoldiswalde

**Jetzt anrufen:**  
Tel.: 0 35 04/64 33-0  
Fax: 0 35 04/64 33-77 19

**Alle aktuellen Reisen auf [www.schulfahrt.de](http://www.schulfahrt.de)**

# Gewaltprävention

*Liebe Kolleginnen,  
liebe Kollegen,*

man könnte angesichts der Thematik der aktuellen Schule heute annehmen, dass die Gewaltprävention eigentlich kein angenehmes Thema für Juristen ist, denn erst wenn das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist, greifen die Juristinnen und Juristen ein, um zu reparieren. Mit anderen Worten könnte man sagen, dass Prävention nicht gerade der aktiven Joberhaltung dient.

Ganz im Gegenteil jedoch berührt insbesondere die Beratungstätigkeit der Rechtsabteilung den Bereich der Gewaltprävention sogar recht häufig.

Als Beispiel kann man die schulischen Ordnungsmaßnahmen heranziehen. Die Beratung zu erzieherischen Einwirkungen oder Ordnungsmaßnahmen im Sinne des § 53 SchulG orientiert sich nach dem Auftrag des Gesetzgebers an dem Zweck, die Schülerin/den Schüler einsichtig zu machen und auf eine Verhaltensänderung hinzuwirken. Wir versuchen daher immer, gemeinsam mit der zur Entscheidung berufenen Schulleitung oder Teilkonferenz Maßnahmen zu finden, die das Fehlverhalten einerseits angemessen sanktionieren, aber auch gleichzeitig darauf gerichtet sind, für eine Prävention zukünftigen Fehlverhaltens zu sorgen.

Gewalt in ihrer leider vielfältigen Form kann physischer oder psychischer Natur sein oder sich auch gegen Sachen richten.

Den Lehrerinnen und Lehrern, Lehrerräten, Personalräten und Schulleitungen hierzu das richtige Rüstzeug anhand der gesetzlichen Vorschriften zu geben, betrachten wir als Aufgabe der juristischen Abteilung des VBE NRW im Rahmen der Gewaltprävention. Denn auch eine fundierte Normkenntnis und klare, transparente Entscheidungen der im Schulleben handelnden Personen tragen dazu bei, Gewalt in den oben genannten Formen zu verhindern.

Unsere Justiziarin Inka Schmidtchen und Ass. Joachim Klüpfel-Wilk haben Ihnen dazu die folgenden Texte zusammengestellt. Für Mitglieder des VBE NRW sind wir in Fragen rund um den dienstlichen Bereich täglich telefonisch oder per E-Mail erreichbar.

Darüber hinaus bietet der VBE NRW über das VBE Bildungswerk allein im 2. Halbjahr 2019 über 20 Veranstaltungen an, die sich in ganz unterschiedlicher Form mit dem wichtigen Thema der Gewaltprävention beschäftigen.

*RA Martin Kieslinger,  
Ltd. Justiziar VBE NRW*





© KAD Photo / Shutterstock.com

# Gewaltprävention

## durch erzieherische Einwirkungen

**F**ür eine möglichst effektive Gewaltprävention an Schulen bedarf es in aller Regel Maßnahmen, die individuell auf den Einzelfall zugeschnitten sind und zeitnah umgesetzt werden können.

Wo die Ordnungsmaßnahmen des § 53 Abs. 3 SchulG NRW bereits begangenes z. T. schwerwiegendes Fehlverhalten ahnden und den Rechtsfrieden wiederherstellen sollen, können Lehrkräfte mit der Anwendung von erzieherischen Einwirkungen bereits im Vorfeld zu Mitteln greifen, die es ihnen auf der einen Seite erlauben, den Schülerinnen und Schülern die Regeln eines geordneten Zusammenlebens zu vermitteln, und auf der anderen Seite Störungen, die noch im Entstehen begriffen sind, zu unterbinden.

Anders als bei den Ordnungsmaßnahmen schreibt § 53 Abs. 2 SchulG NRW hier nicht abschließend vor, welche Maßnahmen die betreffende Lehrkraft ergreifen darf, sondern nennt lediglich einige Standards. Entsprechend eröffnet sich ein weiter Ermessensspielraum für die einzelne Lehrkraft, auf welche Weise einer Störung begegnet werden soll.

Vor dem Hintergrund von Gewaltprävention gehört das Gespräch, sei es mit dem betroffenen Schüler und/oder mit den dazugehörigen Eltern, zu den wirksamsten Mitteln, um Gewalt vorzubeugen. Darüber hinaus kommt aber auch die Wegnahme von Gegenständen in Betracht, die eine konkrete Störung des Unterrichts darstellen. Verbotene Gegenstände wie Waffen dürften diese Voraussetzungen regelmäßig erfüllen. Auch der vorübergehende Ausschluss vom Unterricht ist als erzieherische Einwirkung denkbar. Hier ist jedoch die Besonderheit zu beachten, dass der vorübergehende Ausschluss vom Unterricht dem Grunde nach auch eine Ordnungsmaßnahme nach § 53 Abs. 3 Nr. 3 SchulG NRW sein kann. Die maßgebliche Unterscheidung wird hier nach der Dauer des Ausschlusses zu beurteilen sein.

Damit die Präventionsarbeit möglichst effektiv umgesetzt werden kann, ist ein Austausch innerhalb des Lehrkörpers zwingende Voraussetzung. Viel zu oft werden auffällige Schülerinnen und Schüler zu spät und dann nicht konsequent genug auf ihr Fehlverhalten aufmerksam gemacht. Oft scheuen Lehrkräfte auch die zusätzlich drohende Konfrontation mit Eltern und Erziehungsberechtigten. Damit dies nach Möglichkeit nicht passiert, ist die Unterstützung durch die Schulleitung und die zuständige Schulaufsicht ebenfalls von enormer Bedeutung.

Bei Fragen bezüglich des rechtssicheren Umgangs im Zusammenhang mit erzieherischen Einwirkungen oder Ordnungsmaßnahmen steht Ihnen die Rechtsabteilung des VBE gern zur Verfügung.

Joachim Klüpfel-Wilk  
Justiziar VBE NRW



Anzeige

### Kommunikation – Konflikte – Körpersprache



Sie wollen Ihre Kommunikation verbessern – verbal und nonverbal? Sie wollen auch in Konfliktsituationen sicher auftreten können?

**Seminar in Aachen 14. – 15. März 2020**

**Referenten:**

**Heike Sievert**, Coach für Körpersprache und Auftrittskompetenz und Choreographin, [www.sievert.ac](http://www.sievert.ac)

**Norbert Greuel**, Supervisor (DGSv), Gestalttherapeut, Schulamtsdirektor i.R., Buchautor: „Kommunikation für Lehrkräfte“, Kohlhammer 2016, [www.norbert-greuel.de](http://www.norbert-greuel.de)

Anmelden: [mail@norbert-greuel.de](mailto:mail@norbert-greuel.de)



## Nicht jede erzieherische Maßnahme ist auch rechtmäßig



Richtig ist, dass Gewaltprävention in Schule durch erzieherische Maßnahmen erfolgen soll.  
Wichtig ist, dass hierbei immer die Verhältnismäßigkeit gewahrt bleibt.

*Urteil des Amtsgerichts Neuss vom 24. August 2016 – Az.: 12 Ds 333/16*

**D**as Durchsetzen einer erzieherischen Maßnahme dadurch, dass man die Schülerinnen und Schüler am Verlassen des Klassenraums nach Unterrichtsschluss hindert, erfüllt den Tatbestand der Freiheitsberaubung.

Der Musiklehrer einer 6. Klasse einer städtischen Realschule nahm die Störungen des Unterrichts einzelner Schüler/-innen zum Anlass, die komplette Klasse einen Text abschreiben zu lassen. Sie mussten einen Wikipedia-Eintrag über einen Musiker abschreiben. Bereits hierbei handelte es sich um eine unzulässige Kollektivmaßnahme, weil nicht alle Schüler/-innen den Unterricht gestört hatten. Diese unzulässige Maßnahme setzte der Musiklehrer dann allerdings noch fort, indem er die Schülerinnen und Schüler darin hinderte, nach Unterrichtsschluss den Klassenraum zu verlassen. Hierzu setzte er sich mit einer Gitarre auf dem Schoß vor die Tür des Klassenzimmers. Und gewährte das Verlassen des Raumes durch die einzelnen Schülerinnen und Schüler erst nach Kontrolle der abgeschriebenen Texte. Dies führte dazu, dass sich einige Schülerinnen und Schüler noch 15 Minuten nach Unterrichtsschluss im Klassenraum befanden, obwohl diese mehrfach deutlich machten, den Raum verlassen zu wollen. Erst nachdem die Polizei eintraf, die von einem der festgehaltenen Schüler mit dem Handy gerufen wurde, konnten die Schülerinnen und Schüler den Klassenraum verlassen.

Das Amtsgericht entschied hier, dass der Tatbestand der Freiheitsberaubung vorliegt.

Das Gericht führte aus, dass es vorliegend den Schülern und Schülerinnen, wenn auch nur vorübergehend, unmöglich gemacht worden war, nach freiem Willen ihren Aufenthalt zu verändern. Hierbei war die Dauer von 15 Minuten nach Unterrichtsschluss auch nicht unerheblich. Eine Einwilligung der Kinder oder der Eltern habe nicht vorgelegen. Damit ist der Tatbestand einer Freiheitsberaubung gegeben.

Zudem erklärte das Gericht, dass hier auch keine Berufung auf § 53 SchulG NRW möglich sei, da es sich nicht um eine rechtmäßige erzieherische Einwirkung oder Ordnungsmaßnahme gehandelt habe. Bei diesen sei immer der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit zu beachten, wobei Ordnungsmaßnahmen nur zulässig sind, wenn erzieherische Maßnahmen nicht ausreichen. Eine Verhältnismäßigkeit ist vorliegend aber nicht gegeben. Zum einen handelt es sich um eine rechtswidrige Kollektivmaßnahme, zum anderen wurden die Schüler gegen ihren ausdrücklichen Willen und ohne Benachrichtigung der Eltern festgehalten.

Einwirkungen gegen mehrere Schülerinnen und Schüler sind nur zulässig, wenn das Fehlverhalten jeder oder jedem Einzelnen zuzurechnen ist. Zu den erzieherischen Einwirkungen gehören die Nacharbeit unter Aufsicht und nach vorheriger Benachrichtigung der Eltern. Dies ist hier nicht erfolgt.

Für Rückfragen steht Ihnen unsere Rechtsabteilung gerne zur Verfügung.

*RAin Inka Schmidtchen,  
Justiziarin VBE NRW*





# Schön war's

**A**ch, bin ich gut gelaunt! Der Nachmittag mit meinem Freund Marten war sehr nett. Man ahnt ja gar nicht, wie gut einem so ein bisschen „schlimmer geht immer“-Gerede tun kann!

Marten hat extra für mich ein Hemd unter sein Sakko gezogen und mir lustige Geschichten von sich übergebenden Kindern erzählt. Ich habe dann auch lustige Geschichten von sich übergebenden Kindern erzählt. Aber ich muss zugeben, seine waren besser.

Der Mann neben uns hat zwischendurch den Tisch gewechselt. Ich vermute einen schwachen Magen. Das müssen wir Lehrer natürlich auch können. Also Krankheiten erkennen. Und am besten noch nebenbei behandeln. Natürlich dürfen wir eigentlich nichts von dem, was wir alle zwei Jahre im Erste-Hilfe-Kurs so lernen. Aber machen müssen wir es trotzdem. Vor einigen Wochen hatte ich gleich zwei Platzwunden in meiner Klasse. Fensterecke. Ich habe den Jungs sehr coole Kopfverbände angelegt. Mit Handschuhen und steriler Kompresse und so.

Das war mal was anderes als die täglichen Pflaster. Über die führen wir übrigens ein Pflasterbuch. Das müssen wir. Ist ja auch kaum Aufwand. Das läuft dann ungefähr so: Ich: „... müsst ihr beachten, dass der Bogen beim kleinen i rund zur Mitte geführt wird.“

Patrick: „Aua, auuuuuu, oh nein, aaaaauuuuuuuuu, das tut so weeeeehhhh!“

Ich: „Patrick, was ist los?“

Patrick (*schluchzend*): „Ich habe mir den Finger am Blatt geschnitten. Das blutet ganz schlimm. Auuuuuuuuu!“

Zeitgleich:

Melina: „Zeig mal her, Patrick!“

Maurice (*springt vom Platz auf*):

„Ey, ich will auch gucken!“

Anna-Lena: „Ich hab mich auch mal doll geschnitten, da sind wir ins Krankenhaus gefahren! Und der Finger war beinahe ganz ab! Dann habe ich ein Eis gekriegt und ein Schleichpferd.“

Laura: „Was für ein Pferd? Hast du auch Filly Fairy?“

Benjamin: „Frau Weh, kannst du mal kommen? Ich kann das mit dem i nicht.“

Tumult um Patricks Tisch.

Ich: „So, alle setzen, Patrick komm her, ich klebe dir ein Pflaster.“

Patrick kommt (*laut aufheulend*). Dabei presst er den Finger extra stark, bis aus dem minikleinen Schnitt ein winziges Blutströpfchen quillt.

Ich: „Dann zeig mal her.“

Patrick: „Daaaaa, das tut SOOOO weh!!!“

Benjamin (*klagender Tonfall*): „Frau Weeeeh, das i! Ich kann das einfach nicht!“

Ich klebe ein Pflaster, rufe Laura und Anna-Lena zur Ruhe, die gerade eine angeregte Unterhaltung über die Anzahl ihrer Gummitierchen führen, bedeute Benjamin, dass ich ihm gleich beim i zur Seite stehen werde und angle nach dem Pflasterbuch.

Patrick (*betrachtet das blaue Pflaster am Finger*):

„Auuuuuuuuuu!!!“

Ich (*nehme die große Schere vom Tisch*):

„Müssen wir amputieren?“

Patrick (*schlagartig geheilt*): „Nö. Ist schon wieder gut.“

Ich: „Macht jetzt auf der Seite mit dem i weiter.“

Maurice: „Frau We-hee, wo sind wir dra-han?“

Justin: „Wann ist endlich Frühstückspause?“

Benjamin: „Och manno!!!“

Ich ignoriere weitere Kommentare und fülle die Tabelle im Verbandbuch aus.

- Ort und Zeit des Unfalls: Klassenraum, Datum.
- Name des Verletzten: Patrick Ichverblute S.
- Art der Verletzung: mikroskopisch kleiner Schnitt, mit bloßem Auge kaum erkennbar.
- Zeitpunkt der Behandlung der Verletzung: 9.12 Uhr – 9.12 Uhr.
- Die durchgeführten Erste-Hilfe-Maßnahmen: Mit Amputation gedroht. Dann doch für das Anlegen eines Wundschnellverbands entschieden.
- Name des Ersthelfers: Frau Dr. Dr. Ichkannnichtmehr-Weh.
- Name von Zeugen: die üblichen Verdächtigen.

Diese Dokumentationen müssen übrigens 5 Jahre aufbewahrt werden. Falls sich der Finger dann doch noch entzündet und plötzlich abfällt.

Berufsgenossenschaftliche Vorschriften. BGV A 1: Grundsätze der Prävention.



Frau Weh heißt im wahren Leben natürlich anders, aber damit sie lebensnah schreiben kann, möchte sie anonym bleiben.

Mehr Texte von ihr unter

<https://ojefrauweh.com>



© Monkey Business Images / Shutterstock.com

## 8 Achtklässler auf gleichbleibendem Niveau bei den digitalen Kompetenzen

Achtklässlerinnen und Achtklässler in Deutschland liegen im internationalen Vergleich erneut im Mittelfeld, wenn es um den kompetenten Umgang mit digitalen Medien geht. Lehrkräfte nutzen digitale Medien im Unterricht zu deutlich höheren Anteilen als vor fünf Jahren, wenn auch seltener als Lehrkräfte in vielen anderen Staaten. Ein geringer Anteil der Jugendlichen erreicht die Leistungsspitze, ein Drittel verfügt nur über Grundkenntnisse im Umgang mit digitalen Medien. Im internationalen Vergleich weisen die IT-Infrastruktur und -Ausstattung an deutschen Schulen sowie die Fortbildung der Lehrkräfte noch Ausbaupotenzial auf. Das sind die zentralen Ergebnisse der aktuellen Studie „International Computer and Information Literacy Study“, ICILS 2018. Sie untersucht nach 2013 zum zweiten Mal die computer- und informationsbezogenen Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern der 8. Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich.

Mehr Infos unter [www.kw.uni-paderborn.de](http://www.kw.uni-paderborn.de)

Quelle: BMBF

Anlässlich der veröffentlichten Studie fordert der VBE NRW stärkere Kraftanstrengungen, um die Vermittlung der Medienkompetenz in allen Städten und Kreisen zu ermöglichen. So zeigt die Studie aus Sicht des VBE deutliche Unterschiede zwischen Schulformen sowie der sozio-ökonomischen Herkunft und einem Migrationshintergrund. Das ist ein verheerendes Ergebnis und zeigt abermals die ungleichen Bildungschancen. Für eine erfolgreiche Digitalisierung der Schulen müssen Personal, Ausstattung, Fortbildungen und Medienkonzepte zusammengedacht werden. Der VBE hofft, dass die Gelder des Digitalpaktes jetzt zügig und fair fließen. Entscheidend ist, schon jetzt die nächsten Investitionen des Bundes auf den Weg zu bringen.

## Starke Leistung der Schulen

Der IQB-Bildungstrend 2018 zeigt, dass in Deutschland die von Neuntklässlerinnen und Neuntklässlern erreichten Kompetenzen sowohl im Fach Mathematik als auch in den naturwissenschaftlichen Fächern stabil geblieben sind. Dies kann angesichts der zunehmenden Heterogenität der Schülerschaft infolge der Steigerung des Migrationsanteils sowie des Anteils der inklusiv beschulten Kinder und Jugendlichen als Erfolg bewertet werden. Im Vergleich der Ergebnisse von 2012 und 2018 sind in einigen Ländern allerdings ungünstige Entwicklungen zu verzeichnen. Insbesondere an den Gymnasien zeigen sich in nahezu allen betrachteten Kompetenzbereichen schwächere Leistungen, die in den Ländern unterschiedlich ausgeprägt sind. Auffällig ist darüber hinaus die divergierende Leistungs- und Motivationsentwicklung der Jungen und Mädchen, die eines der zentralen Ergebnisse des Bildungstrends ist und daher einer besonderen Aufmerksamkeit bedarf.



© SDI Productions / iStockphoto.com

Am IQB-Bildungstrend 2018 haben 44.941 Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufe in 1.462 Schulen aus allen 16 Ländern teilgenommen.

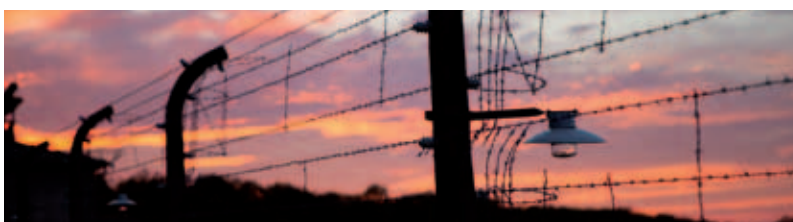
Alle Ergebnisse finden Sie unter:

<https://www.iqb.hu-berlin.de/bt/BT2018/Bericht>.

Quelle: KMK

Der VBE NRW würdigt anlässlich der vorgestellten IQB-Daten die Leistung der Schulen in NRW, die trotz unzureichender Rahmenbedingungen gesteigert werden konnte. Obwohl Schulen an Personalmangel leiden, die Ausstattung oft unzureichend ist und die Zeit für viele Aufgaben fehlt, konnten die Schulen in NRW im Ländervergleich jetzt besser abschneiden. Das spiegelt das hohe Engagement der Pädagoginnen und Pädagogen wider.

## Nachrichten +++ Nachrichten



## Schulrechtliche Konsequenzen nach antisemitischem Zwischenfall

Die Polizei ermittelt wegen Volksverhetzung, auch die Schule erwägt harte Konsequenzen: Dass drei Schüler nach einem Besuch der KZ-Gedenkstätte Buchenwald antisemitische Lieder abgespielt haben, wird Folgen haben. Es werde sowohl über pädagogische Maßnahmen als auch über entsprechende Ordnungsmaßnahmen nachgedacht, sagte ein Sprecher des zuständigen Schulamts. Damit könnten die 14-Jährigen, gegen die auch die Polizei ermittelt, im schlimmsten Fall der Schule verwiesen werden. Die drei Schüler sollen auf der Rückfahrt von dem Besuch der Gedenkstätte in Thüringen antisemitische Lieder abgespielt und mitgesungen haben. Die Schulleitung zeigte den Vorfall daraufhin bei der Polizei an. Die leitete Ermittlungen wegen des Verdachts der Volksverhetzung ein. Der Antisemitismusbeauftragte der Bundesregierung, Felix Klein, fordert eine Meldepflicht für Schulen bei jüdenfeindlichen Vorfällen.

Quelle: Spiegel Online



## Experte warnt vor Handy-nutzung bei Kindern

Der Chef des Berufsverbands der Kinder- und Jugendärzte hat vor einer zu frühen und zu intensiven Mediennutzung von Kindern gewarnt. „Kein Handy vor elf Jahren!“, forderte Thomas Fischbach,

Chef des Berufsverbands der Kinder- und Jugendärzte, im Interview der „Neuen Osnabrücker Zeitung“. „Je länger man die Smartphone-Nutzung der Kinder rauschiebt, umso besser ist es für sie.“ Fischbach sieht auch einen Zusammenhang zwischen der Mediennutzung und möglichen Konzentrationsproblemen. „Medialen Dauerbeschuss macht das beste Hirn nicht mit“, sagte der Verbandspräsident der Zeitung. „Je höher der Medienkonsum, je schwächer die Leistungen in der Schule.“

Der VBE ist der Meinung: Es war schon immer wichtig, den sinnvollen Umgang mit neuen Medien zu erlernen. Hierzu zählt sicherlich auch, „medialen Dauerbeschuss“ zu vermeiden, das Alter der Kinder bei der Nutzung auf jeden Fall zu berücksichtigen. Dies galt vor vielen Jahren beim Umgang mit der „Flimmerkiste“ und gilt heute für die Smartphones und Tablets. Eine strikte Altersgrenze einzuführen kann aus Sicht des VBE jedoch nicht das Ziel sein, Eltern dürfen hier auch ihre Vorbildrolle nicht unterschätzen und sind angehalten, ebenso verantwortungsvoll zu handeln. Ein gemeinsames Gespräch am Esstisch ist auf jeden Fall einer digitalen Kommunikation nach wie vor vorzuziehen. Die Digitalisierung macht weder vor Familien noch Schulen halt. Wichtig ist, dass Kinder und Jugendliche lernen mit den neuen Medien verantwortungsbewusst umzugehen.

## VBE – eine Beitragsordnung mit Augenmaß

Gruppe	Vollzahler EUR/Monat	Teilzahler EUR/Monat	Pensionäre EUR/Monat
Studenten/-innen	1,50	–	–
arbeitsl./beurl.			
Lehrer/-innen	1,50	–	–
LAA	2,50	–	–
A6 / EG5 / S4	13,50	9,50	9,00
A7 / EG6 / S5	14,00	10,00	9,50
A8 / EG7	14,50	10,00	9,50
A9 / EG8 / S6 – S8	15,50	11,00	10,50
A10 / EG9 / S9 – S14	17,00	12,00	11,50
A11 / EG10 / S15 – S16	18,50	13,00	12,50
A12 / EG11 + 12 / S17	20,00	14,00	13,50
A13 / EG13 / S18	22,50	16,00	15,50
A14 / EG14	24,00	17,00	16,50
A15 / EG15	26,00	18,00	17,50
A16 / EG15Ü	29,00	20,50	20,00

Gültig ab dem 1. Januar 2020. Die SEPA-Einzugstermine sind 3.2.2020, 4.5.2020, 3.8.2020 und 2.11.2020.

**Hinweis:** Teilzahler sind Mitglieder, die 75 % und weniger der normalen Besoldung oder Vergütung erhalten. Pensionäre/Rentner erhalten entsprechend der bisherigen Beitragsordnung Ermäßigung. Die Monatsbeiträge werden vierteljährlich per Lastschrift eingezogen.

**Bitte denken Sie daran, dass eine Rückerstattung zu viel gezahlter Beiträge leider nicht möglich ist und jede Statusänderung (z. B. Elternzeit, Beurlaubung, Eintritt in den Ruhestand) bei der Landesgeschäftsstelle gemeldet werden muss, damit Sie bei zu geringem Beitrag Ihren Versicherungsschutz nicht verlieren.**

Kontakt: [i.capote@vbe-nrw.de](mailto:i.capote@vbe-nrw.de), 0231 425757-0

### Beratung

Als Mitglied des VBE NRW können Sie sich bei versorgungsrechtlichen Fragen an die Rechtsabteilung des VBE wenden. Eine Berechnung des Ruhegehalts bei Pensionierungen oder Dienstunfähigkeit ist ebenfalls kostenlos möglich. Wenden Sie sich dazu bitte an unsere Mitarbeiterin in der VBE-Geschäftsstelle, Andrea Schubert: [a.schubert@vbe-nrw.de](mailto:a.schubert@vbe-nrw.de).



## Handschriften im Fokus: VBE Mitausrichter von internationalem Symposium



Davon ausgehend, dass in einer Lerngruppe 25 Schülerinnen und Schüler sind, können 15 von ihnen keine 30 Minuten beschwerdefrei mit der Hand schreiben. Ihre Schrift wird spätestens dann, bei einigen schon deutlich früher, unleserlich, die Hand verkrampft oder ermüdet. Das war eines der Hauptergebnisse der Umfrage zum Handschreiben, die der Verband Bildung und Erziehung (VBE) zusammen mit dem Schreibmotorik Institut durchgeführt hat und im April veröffentlichte. Außerdem wurde mit der „Studie über die Entwicklung, Probleme und Interventionen zum Thema Handschreiben“ (STEP 2019) herausgefunden, dass jeder zweite Junge bzw. jedes dritte Mädchen Probleme mit der Handschrift hat. Zurückzuführen sei dies vor allem auf zu wenig Routine, eine schlechte Motorik und Konzentrationsprobleme. Der Bundesvorsitzende des VBE, Udo Beckmann, bemerkt dazu, dass das Ausprägen motorischer Fähigkeiten maßgeblich für das Erlernen des Handschreibens sei. „Das Handschreiben unterstützt nicht nur die Rechtschreibung, sondern auch das Lesen. Es fördert das Textverständnis und hilft dabei, Neues besser zu lernen. Damit steigert es letztlich die schulischen Leistungen insgesamt.“ Dies war Ausgangspunkt für die Ausrichtung einer internationalen Konferenz durch die beiden Kooperationspartner Schreibmotorik Institut und VBE. Unter dem Motto „Handschriften als Startkapital für Bildung“ kamen am 11. Oktober 2019 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Vertreterinnen und Vertreter von Schulverwaltung und Schulpraxis aus fünf europäischen Staaten bei dem 3. International Symposium on Handwriting Skills zusammen. Im dbb forum in Berlin diskutierten sie über ihre Erfahrungen und Erkenntnisse aus Praxis und Forschung. Dass die Auseinandersetzung mit diesem Thema wichtig ist, zeigte auch die Übernahme der Schirmherrschaft durch den Präsidenten der Kultusministerkonferenz, Prof. Dr. R. Alexander Lorz,

dem hessischen Kultusminister. In einem schriftlichen Grußwort an die Teilnehmenden dankte er den Organisatoren dafür, das Thema Handschreiben auf die Agenda zu setzen. Er plädierte: „Wenn wir die Persönlichkeits- und Bildungsentwicklung des Kindes von Anfang an ganzheitlich betrachten, wirken wir unterstützend und fördernd für den Erwerb der Schriftsprache einschließlich des Erlernens der Handschrift.“ Vor Ort wurde die KMK vertreten von der Bildungsministerin aus Mecklenburg-Vorpommern, Bettina Martin. Sie betonte, dass das Handschreiben „auch im digitalen Zeitalter eine unverzichtbare Grundlage für die erfolgreiche Bildungslaufbahn eines jeden Kindes“ ist. Außerdem meint sie: „Gut lesbar und flüssig mit der Hand schreiben zu können, bringt in unserer schriftgeprägten Kultur nicht nur viele praktische Vorteile mit sich. Dies ist auch eine wichtige Form des persönlichen Ausdrucks, die es zu bewahren und pflegen gilt.“



Der VBE Bundesvorsitzende Beckmann, mit der Bildungsministerin Martin und der Leiterin des Schreibmotorik Instituts Diaz-Meyer

### Weltlehrertag: Den Lehrerberuf attraktiver machen, den Fachkräftemangel bekämpfen

Anlässlich des Weltlehrertages, der seit 1994 jährlich am 5. Oktober gefeiert wird, haben VBE und GEW in einer gemeinsamen Erklärung in Richtung der politisch Verantwortlichen gemahnt, den Lehrerberuf attraktiver zu machen und entschiedener Maßnahmen zur Bekämpfung des Fachkräftemangels zu ergreifen. Der diesjährige Lehrertag stand unter dem Motto „Junge Lehrkräfte: Die Zukunft der Profession“. Der VBE Bundesvorsitzende, Udo Beckmann, forderte in diesem Zusammenhang, die Inhalte des Lehramtsstudiums besser auf die reale Lebenswirklichkeit und die Gegebenheiten an Schulen anzupassen, es brauche „dringend eine Idee, wie Praxis und Wissenschaft so miteinander vernetzt werden können, dass ein besserer Austausch stattfindet und Erkenntnisse aus beiden Welten entsprechend Eingang finden.“







## Bundesverdienstkreuz: Ehrung für Engagement Beckmanns

Der Bundesvorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), Udo Beckmann, hat das Bundesverdienstkreuz erhalten. Die Ehrung wurde ihm von der Schulministerin des Landes Nordrhein-Westfalen, Yvonne Gebauer, übergeben. Mit dem Bundesverdienstkreuz wird das herausragende ehrenamtliche Engagement Beckmanns geehrt. Er setzt sich stets für die gleiche Bezahlung aller Lehrkräfte für gleichwertige Arbeit, für die Aufhebung des Kooperationsverbotes und für die Verbeamtung ein. Ein besonderes Anliegen ist ihm die Verwirklichung von Bildungsgerechtigkeit, damit alle Kinder, egal aus welchem Elternhaus sie kommen, gleiche Bildungschancen haben.

## Medienseminar des VBE Bund in Berlin: Fokus Pressearbeit

Das Thema Pressearbeit stand im Fokus des diesjährigen Medienseminars. Nach den erfolgreichen Seminaren in den Jahren 2017 und 2018 hatten sich für die Veranstaltung vom 16. bis 17. September 2019 in Berlin Presseverantwortliche aus 12 VBE Landesverbänden angemeldet. Ausrichter war der VBE Bundesverband, durch die zwei Tage führten Anne Roewer und Lars von Hugo, zuständig für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des VBE Bundesverbandes. Wie es gelingt, auch in herausfordernden Situationen und in erhitzten Kontroversen einen kühlen Kopf zu bewahren und souverän und professionell zu kommunizieren, das erfuhren die Teilnehmenden von dem Kommunikationsexperten und -trainer Mathias Hamann. Ein weiteres Thema, welches aus Kommunikationsicht behandelt wurde, war der Strategieprozess des VBE. Zum Abschluss der Veranstaltung brachten die Presseverantwortlichen aus den Landesverbänden konkrete Fälle und Fragestellungen ein, die nach dem Prozess der kollegialen Fallberatung gemeinsam bearbeitet wurden.



Teilnehmende des Medienseminars des VBE 2019 in Berlin

## Rechtsanspruch auf Ganztag: Arbeitsbedingungen müssen stimmen

Mit dem aktuellen Koalitionsvertrag der Bundesregierung wurde festgeschrieben, dass ein Recht auf Ganztagsbetreuung für Schulkinder in den ersten vier Schuljahren umgesetzt werden soll. Aber wie soll dieses Recht ausgestaltet werden, wie viele Gelder müssen fließen, um welche Bedarfe zu decken – und wie können Qualitätsanforderungen verankert werden? Damit beschäftigen sich verschiedene Organisationen. Der Bundesvorsitzende des VBE und weitere Bundesvorstandsmitglieder nehmen ständig an Veranstaltungen teil, um diesen Prozess zu begleiten. Die Bertelsmann Stiftung organisiert schon seit 2018 eine „Workshopreihe Rechtsanspruch Ganztag“, bei der sich Akteure aus Schule, Jugendhilfe, Verbänden und Forschung zum Thema austauschen. Die Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen hatte am 03. September 2019 zu einer Tagung unter dem Motto „Zeit für Mehr – Recht auf Ganztag für Grundschulkindern“ geladen. Nach einem Praxisbeispiel für gelingenden Ganztag wurde darüber diskutiert, welche Bedingungen es braucht und wie Qualität gesichert werden kann. Die SPD-Bundestagsfraktion lud am 22. Oktober 2019 zu einem Expertengespräch zum gleichen Thema ein.

Immer wieder wurde deutlich, dass die Frage des Rechtsanspruchs mit der Frage nach (gut qualifiziertem Personal) eng verknüpft ist. Der VBE Bundesvorsitzende, Udo Beckmann, betont: „In Zeiten des Mangels an pädagogischen Fachkräften ist die drängendste Herausforderung, viele Auszubildende und Studierende zu gewinnen und die Arbeitsbedingungen für alle so zu gestalten, dass sie gut, gerne und dadurch auch lange im Bildungsbereich arbeiten können und möchten. Dass das mitgedacht wird – dafür setzen wir uns ein.“

## VBE-Bundesseniorenvertretung Jahrestagung 2019



Einen Schwerpunkt der diesjährigen Jahrestagung der VBE Bundesseniorenvertretung vom 09. bis 11. September 2019 in Königswinter bildete die aktuelle Situation der Alterssicherungssysteme. Alexander Hagelüken, leitender Redakteur für Wirtschaft

der Süddeutschen Zeitung, warb in seinem Vortrag „Lasst uns länger arbeiten!“ für eine an die Steigerung der Lebenszeit gekoppelte moderate und altersgemäße Verlängerung der Lebensarbeitszeit. Gerhard Kurze, stellvertretender VBE Bundesseniorensprecher, informierte über den aktuellen Stand des Gesetzgebungsverfahrens zur Etablierung einer allgemeinen Grundrente. Neben einem ausführlichen Tätigkeitsbericht des Bundesseniorenvertreters der VBE, Max Schindlbeck, stellte der Bundesvorsitzende des VBE, Udo Beckmann, die Entwicklungen im Verband seit Veränderung der Verbandsstruktur im Jahr 2009 dar und nahm durch den anschließenden konstruktiven Austausch mit den Teilnehmenden Anregungen für die Weiterentwicklung des VBE mit.

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 24  
10117 Berlin  
T. + 49 30 - 726 19 66 0  
presse@vbe.de  
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE

# VBE-Bildungswerk

## E52 Gewaltprävention in der Schule – Theoretischer Teil



Gewalt gegen Lehrkräfte ist seit einer repräsentativen Umfrage des VBE aus dem Jahr 2016 kein abstrakter oder tabuisierter Begriff mehr, sondern kann nun konkret benannt werden. Es gibt neben dem breiten Spektrum der psychischen Gewalt auch verbale und körperliche Gewalt, der Lehrkräfte ausgesetzt sein können.

In diesem Seminar liegt der Fokus auf folgenden Fragen:

Welche körpersprachlichen Anzeichen und/oder Verhaltensmuster deuten beim Gegenüber darauf hin, dass eine aggressive Emotion vorliegt bzw. dass ein körperlicher Angriff unmittelbar bevor steht?

Wie wirke ich durch meine eigene Körpersprache möglichst deeskalierend und positiv auf mein Gegenüber?

Welche rechtlichen Aspekte liegen Konfliktgesprächen und/oder Notwehrhandlungen bei körperlichen Angriffen zugrunde?

Welche Kommunikationsstrategien sind bei verbaler Gewalt (z. B. Anschreien, Beleidigungen) sinnvoll?

Was passiert im Körper durch die Ausschüttung von Stresshormonen und wie beeinflusst das das Konfliktverhalten beider Parteien?

Folgende Kompetenzen werden erworben bzw. verbessert:

- Kenntnis um aktuelle Zahlen von Gewalt gegen Lehrkräfte
- Erkennen und Vermeiden von potenziell bedrohliche Situationen
- Kenntnis um Tätertypen und -vorgehen
- Kenntnis um rechtliche Grundlagen (Auszüge aus StGB, StPO und WaffG)
- Kenntnis um physiologische Vorgänge, die die eigene Handlungskompetenz in Konflikten herabsetzen
- Kenntnis um Grundlagen im Bereich Konfliktkommunikation
- Handlungskompetenzen zur Deeskalation von Konflikten
- Wissen um die eigene Körpersprache und eine angemessene Distanz zum aggressiven Gesprächspartner
- Kenntnis von Kommunikationsstrategien für Konfliktsituationen
- Organisatorische/Taktische Möglichkeiten zur Konfliktvermeidung/ Konfliktbewältigung kennen und nutzen

Videobasierte Analysen realer Übergriffe im Seminar dienen der Verdeutlichung von Täterhandlungen bzw. Abläufen bei Übergriffen. Die im Seminar verwendeten Fallbeispiele dienen als Musterprobleme und werden gemeinsam besprochen.

Das hier erworbene Wissen dient als ideale Vorbereitung, ist jedoch keine Voraussetzung für das Praxisseminar „Gewaltprävention in der Schule – Selbstschutz- und Szenarientraining“.

**Termin:** Di., 28. Januar 2020, 10.00 – 16.30 Uhr  
**Ort:** VBE, Dortmund  
**Referent:** Sascha Kühnel; Akademie für Gewaltprävention

## E53 Gewaltprävention in der Schule – Selbstschutz- und Szenarientraining

In diesem Seminar lernen die Teilnehmer/-innen, sich praktisch vor körperlicher Gewalt zu schützen und durchlaufen allesamt gewalt-/ stressbehaftete Situationen, wie sie im Schulalltag auftreten können, um so mehr Handlungssicherheit im Alltag zu gewinnen.

**Voraussetzung für die Teilnahme am Seminar ist die aktive Teilnahme (sowohl im Bereich Selbstschutz- als auch im Bereich Szenarientraining).**

Zentrale Fragen des Seminars sind:

Wann und wie ist ein Trennen zweier kämpfenden Schüler/-innen möglich?

Wie kann ich als Lehrkraft mich und andere (Kollegen/Kolleginnen oder Schüler/-innen) vor körperlicher Gewalt schützen?

Wie souverän agiere ich tatsächlich in bedrohlichen/konfliktbehafteten Situationen?

Folgende Kompetenzen werden erworben bzw. verbessert:

- Fertigkeit, sich und andere vor körperlichen Angriffen zu schützen,
- Fähigkeit, zu entscheiden, wann eine günstige Situation für einen taktischen Rückzug gegeben ist,
- Fähigkeit, in stressbehafteten Situationen handlungsfähig zu bleiben.

Im Seminar werden Selbstschutztechniken geübt, um sich bei körperlichen Angriffen schützen zu können. Weiterhin werden in Szenarientrainings verbale und/oder körperliche Angriffe in einer geschützten Lernumgebung bewusst simuliert, um so für die Teilnehmer/-innen einen dosierten Stresslevel für eine Konfliktsituation zu erzeugen, die dann bewältigt werden muss. Die Verhaltensweisen der Teilnehmer/-innen in den Szenarien werden in der Gruppe ausgewertet und liefern wertvolle Anhaltspunkte für die eigene Leistung in Hochstress-Situationen.

Eine ideale Vorbereitung auf dieses Seminar bietet das Seminar „Gewaltprävention in der Schule – Theoretischer Teil“, ist jedoch keine Voraussetzung.

**Termin:** Mi., 29. Januar 2020, 10.00 – 16.30 Uhr  
**Ort:** VBE, Dortmund  
**Referent:** Sascha Kühnel; Akademie für Gewaltprävention

**Anmeldung:** [www.vbe-nrw.de](http://www.vbe-nrw.de) – Veranstaltungskalender



Verband Bildung und Erziehung  
Landesverband NRW e.V.  
Bildungswerk

## Die Jugendherberge Waldbröl „Panarbora“ Ein außerschulischer Lernort mit Erlebnisgarantie



Ludolf Dahmen / DJH-Rheinland

Ein 40 Meter hoher Aussichtsturm, ein Baumwipfelpfad mit einer Gesamtlauflänge von 1.635 Metern, Übernachtungen in Erlebnisdörfern und Baumhäusern – das ist die Jugendherberge Waldbröl „Panarbora“, 50 Kilometer östlich von Köln. Mit ihrer einzigartigen Kombination an Erlebnisstationen und Übernachtungsmöglichkeiten bietet „Panarbora“ Lehrerinnen und Lehrern ganz neue Möglichkeiten für ihre außerschulische Arbeit: Wissenswertes über die heimische Natur und das Erleben fremder Kulturen werden hier spielerisch mit hoher Erlebnisdichte erfahrbar gemacht.

Tagesausflug oder mehrtägige Klassenfahrt, in Eigenregie, mit Programmbausteinen oder mit betreutem Komplettprogramm – Lehrerinnen und Lehrer gestalten ihren Aufenthalt in „Panarbora“ individuell nach ihren Lernzielen. Alle Programme unterstützen den Teamgeist der Schülerinnen und Schüler, fördern soziale Kompetenzen und verbessern das Lernklima in der Klasse nachhaltig. Zwei Freiplätze pro Klasse sind bei allen Komplettprogrammen inklusive.

Neben dem modernen Gästehaus übernachten die Schüler in Erlebnisdörfern. In einer afrikanisch anmutenden Siedlung, in südamerikanischen Hütten und asiatischen Jurten können Schülerinnen und Schüler fremde Kulturen kennenlernen. An den Feuerstellen und Grillplätzen kann am Abend in gemütlicher Runde der Tag Revue passiert werden. Übernachtungen in den Baumhäusern sind ab der 5. Klasse buchbar.



Ludolf Dahmen / DJH-Rheinland

Weitere Informationen finden Sie auf  
<http://www.panarbora.jugendherberge.de>

Wir danken den Jungen Liberalen in Solingen für einen sehr interessanten und entspannten Austausch über die Probleme, die unsere Schulen bewegen. Dabei ging es zwar nicht nur um die Besoldungsungerechtigkeit, aber den Strafzettel für den Stau auf der A13 gab es trotzdem vom Jungen VBE. Ansonsten wurde lebhaft über Lehrermangel, Inklusion, marode Gebäude, problematische Ausbildungsverhältnisse und natürlich den Masterplan Grundschule diskutiert. Für beide Seiten durchaus lohnend!



JUNGER  
VBE

### Anzeige

**Beamtendarlehen 10.000 € - 120.000 €**

- Vorteilzins für den öffent. Dienst
- Umschuldung: Raten bis 50% senken
- Baufinanzierungen echt günstig

**0800 - 1000 500** Free Call  
Wer vergleicht, kommt zu uns.  
Seit über 40 Jahren.

**NEUER exklusiver Beamtenkredit** - Unser bester Zins aller Zeiten - Sensationell günstig

**2,50%** echter Vorteilzins  
effektiver Jahreszins

**SUPERCHANCE** Teurere Kredite, Beamtendarlehen/Versicherungsdarlehen & Girokredite sofort entspannt umschulden. Reichsparen mit unserem neuen Exklusivzins, warum mehr zahlen. Unser neuer und bester Zins aller Zeiten, noch nie waren die Zinskosten so gering!  
**Deutschlands günstiger Spezial-Beamtenkredit ohne Versicherungen**

Repr. Beispiel gemäß §6a PAngV (2/3 erhalten): 50.000 €, Lfz. 120 Monate, 2,50% eff. Jahreszins, fester Sollzins 2,47% p.a., mtl. Rate 470,70 €, Gesamtbetrag 56.484,- € Vorteil: Kleinzins, kleine Rate. Annahme: gute Bonität.

AK-FINANZ  
Kapitalvermittlungs-GmbH  
E3, 11 Planken  
68159 Mannheim  
Tel: (0621) 178180-0  
info@ak-finanzen.de  
www.AK-Finanz.de





## Jahrestagung 2019 der VBE-Bundesseniorenvertretung

VBE-Landes-  
seniorensprecher  
mit den Bundes-  
sprechern Max  
Schindlbeck und  
Gerhard Kurze  
sowie VBE-Bundes-  
vorsitzender Udo  
Beckmann

Foto: Angelika Kretschmer

Vom 9. bis 11. September 2019 fand im dbb forum in Königswinter die diesjährige Bundesversammlung der Senioren im Verband Bildung und Erziehung (VBE) statt. Am ersten Tag stand nach dem sehr ausführlichen Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden, Max Schindlbeck, der gerade erst mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnete VBE-Bundessvorsitzende Udo Beckmann im Mittelpunkt.

Sein Bericht über die Tätigkeit des VBE-Bundesvorstands umfasste die letzten zehn Jahre seit der Änderung der langjährigen Verbandsstruktur. Sein Fazit: Mit der Übernahme der Organisation von bundesweiten Großveranstaltungen wie Schulleiter-, Lehrer- und Kitatagen, sei die angestrebte Entlastung der Ländergremien gut gelungen. Durch die Nutzung professioneller Forsa-Umfragen zu aktuellen Problemfeldern wie Gewalt an Schulen, Werteerziehung, Digitalisierung und der Kooperation mit namhaften landesweit agierenden Institutionen sei zudem eine bundesweite Aufmerksamkeit erreicht worden. Schließlich habe die Erarbeitung eines breit gefächerten Serviceangebots, auch in Zusammenarbeit mit einzelnen oder mehreren Ländern, die Effektivität der Verbandsarbeit erheblich gesteigert und den VBE als Gesamtverband aller pädagogisch Tätigen im Beamtenbund etabliert.

Abschließend umriss er die zukünftigen Aufgaben mit den Fragestellungen: Was haben wir richtig gemacht? Was wird von uns erwartet? Für wen machen wir was? Die Diskussionsbeiträge der Teilnehmer erbrachten eine breite Zustimmung aber auch Anregungen, die Beckmann dankend mit auf den Heimweg nahm.

Auf der Grundlage einer Vorabumfrage sammelten die Seniorensprecher der Landesverbände unter Leitung des Vorsitzenden Schindlbeck Gründe, die Mitglieder nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Schuldienst bewegen sollten, im VBE zu bleiben.

Eine Premiere beging der neue Bundessprecher der dbb Senioren, Dr. Horst Günther Klitzing, der in seinem Vorstellungsreferat die Perspektiven und Gestaltungsabsichten seiner zukünftigen Arbeit vortrug.

Die Berichte aus den Ländern bezogen sich, wie erbeten, vornehmlich auf die Entwicklung der Pensions-/Rentengesetzgebung in ihren Ländern.

Den zweiten Schwerpunkt der Veranstaltung bildete die aktuelle Situation der Alterssicherungssysteme. Alexander Hagelüken, leitender Redakteur für Wirtschaft der Süddeutschen Zeitung, warb in seinem Vortrag „Lasst uns länger arbeiten!“ für eine an die Steigerung der Lebenszeit gekoppelte moderate und altersgemäße Verlängerung der Lebensarbeitszeit.

Gerd Kurze, stellvertretender Bundesseniorensprecher, informierte über den aktuellen Stand des Gesetzgebungsverfahrens zur Etablierung einer allgemeinen Grundrente. Er moderierte auch die Abstimmung einer Stellungnahme zu den Schreiben der dbb Jugend zu den Themen „Demografischer Wandel“ und „Generationengerechtigkeit“.

Mit dem Thema „Bildung im Alter“ trug Nicola Röhrich, verantwortliche Mitarbeiterin der Bundesarbeitsgemeinschaft aller Seniorenorganisationen (BAGSO), einen aktuellen Aufgabenbereich ihrer Organisation vor. Mit einer Fülle wissenschaftlich abgesicherter Kriterien sprach sie sich für die Vernetzung aller mit dieser Aufgabe befassten Kolleginnen und Kollegen aus.

Mit der Bekanntgabe des Tagungstermins in 2020 – Dienstag, 13.10 bis Donnerstag, 15. Oktober 2020 – schloss Schindlbeck die wieder einmal von ihm gut organisierte und sehr gelungene Veranstaltung ab.

*Gerhard Kurze,  
Oktober 2019*



# Seniorenpolitische Fachtagung 2019

Am 21. Oktober 2019 fand die 5. Seniorenpolitische Fachtagung der dbb bundesseniorenvertretung zum Thema „Wohnen im Alter – Unbezahlbar in der Stadt oder verlassen auf dem Land?“ im dbb forum in Berlin statt. Unter den Teilnehmern waren auch zahlreiche VBE-Seniorensprecher, darunter auch der Bundesseniorensprecher Max Schindlbeck und sein Stellvertreter Gerhard Kurze. Nach der Begrüßung durch den Bundesvorsitzenden der dbb Senioren, Dr. Horst Günther Klitzing, wurde die Veranstaltung mit den Grußworten des stellvertretenden dbb Bundesvorsitzenden Friedhelm Schäfer und des Parlamentarischen Staatssekretärs im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Stefan Zierke, eröffnet.

Den ersten Fachvortrag zum Thema hielt Dipl.-Ing. Elke Pahl-Weber von der Technischen Universität Berlin. Als Fachgebietsleiterin für Bestandsentwicklung und Erneuerung von Siedlungseinheiten umriss sie die Ausgangslage der Thematik mit einer Fülle von anschaulich vorgestellten Daten zu Demografie, Landkreisranking, Wohnsituation, Erreichbarkeit und medizinischer sowie Nahversorgung. Daran schloss sie weitere Erhebungen zu den in Deutschland vorliegenden Verteilungsunterschieden an. Sie konstatierte ein Ost-West-Gefälle bei den älteren Menschen, den Qualifizierungen und dem Fachkräftemangel. Bei der Beliebtheit der Wohngebiete sah sie allerdings ein Nord-Süd-Gefälle, aber auch beim wachsenden Einfluss von Naturerleben oder Freizeitangeboten den Osten im Vorteil. Sie hält den Wohnungsleerstand in Ost und West für ein zunehmendes Problem, weil sorgende und gewachsene Nachbarschaften verschwinden und den Zuzug in die größeren Städte befördern. Pahl-Weber sieht die Verbesserung dieser Gegebenheiten in allen Landesteilen für möglich, wenn die Erreichbarkeit von Versorgungseinrichtungen wie Einkaufsmärkten, Arztpraxen und kulturelle Einrichtungen durch innovative Verkehrsmittel vor Ort und im Wohnquartier durch bürgerschaftliches Engagement entwickelt werden. Vom neuen Raumordnungsgesetz und der notwendigen Digitalisierung erhofft sie die erwünschten unterstützenden Fortschritte.

Den zweiten Fachvortrag hielt Dr. Henning Scherf, Bürgermeister a. D. aus Bremen, zum Thema „Wohnmodelle fürs Alter – die Qual der Wahl“. In seiner bekannt lockeren Art beschrieb er in Anlehnung



VBE-Gruppe bei der seniorenpolitischen Fachtagung Foto: Horst Günther Klitzing

an die gerade vorgelegten Erhebungen den Weg, durch den er mit einigen gleichgesinnten Freunden zur Entwicklung des Modells „Wohnen in einem Mehrgenerationenhaus“ gelangt sei. Für ihn ist die Vermeidung von Altersarmut, mehr noch von Einsamkeit im Alter das Gebot der Stunde. Hausgemeinschaften von älteren Menschen auch mit jungen Studenten, dazu bauliche Unterstützung von rührigen Bürgermeistern seien dabei Wegbereiter gewesen.

Im dritten Fachvortrag „Länger in den eigenen vier Wänden – ein Umbau macht's möglich“ berichtete Astrid Schultze, Vorstandsmitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnanpassung, von ihren Erfahrungen vor Ort. Neben sehr intensiver Beratung der älteren Menschen, der kommunalen Verwaltungen und der verfügbaren Handwerksbetriebe begann sie mit Wohnanpassungen im Bestand. Die Unterstützung bei der Finanzierung durch Zuschüsse aus Krankenkassen und Pflegeversicherung seien wesentlich gewesen. Mit

einer Vielzahl von bildlich dargestellten Beispielfällen konnte sie den großen Nutzen solcher Umbaumaßnahmen deutlich machen mit dem Ziel, selbstbestimmte Lebensführung im Alter zu erhalten. Für Schultze ist aber auch der Neubau von ausreichend altengerechten Wohnungen unumgänglich.

In der abschließenden Podiumsdiskussion unter Leitung des Vorsitzenden Dr. Klitzing, konnten Nachfragen beantwortet und weitere Aspekte des Themas angesprochen werden.

Mit einer kurzen Zusammenfassung schloss der Zweite Vorsitzende der dbb bundesseniorenvertretung, Siegfried Damm, die wieder sehr gelungene Fachtagung.

*Gerhard Kurze*





Der VBE-Kreisverband Viersen ① konnte in diesem Jahr 13 Mitglieder für eine jeweils langjährige bzw. mehrjährige Mitgliedschaft ehren: Frau Rektorin in Ruhe Helga Linnartz erhielt eine Urkunde für 50 Jahre Mitgliedschaft im VBE. Georg Kaiser und Ursula Canzler wurden geehrt für 40 Jahre. Gleich drei Kollegen erhielten Urkunden für 25 Jahre: Claudia Busch, Fee Bauroth und Marlene Engels. Des Weiteren wurden sieben aktive Kollegen für eine Mitgliedschaft von zehn Jahren mit einer Urkunde bedacht. Im Rahmen der Mitgliederversammlung wurden die Ehrungen vorgenommen.

Die Zusammenkunft war geprägt von aktuellen bildungspolitischen Themen, die auch von den älteren Kollegen sehr aufmerksam verfolgt werden. Außerdem wurde bereits ein Ausblick auf die anstehenden Personalratswahlen im kommenden Jahr gegeben.

Auf dem Foto überreicht die Kreisverbandsvorsitzende Fine Lützenburg die Urkunde an Claudia Busch; die weiteren Kollegen sind bereits seit zehn Jahren im VBE.



Der VBE-Kreisverband Düren ② sprach mit dem Landtagsabgeordneten Dr. Ralf Nolten (CDU) über das entscheidende Zukunftsthema der Lehrerbesehung. Die folgenlose Ankündigung der Landesregierung, die ungleiche Besoldung der Lehrkräfte zu beheben, sorgt für Unmut in den Lehrerzimmern des Landes. „Wir benötigen dringend ausreichend ausgebildetes Personal an den Schulen“, forderte Tanja Küsgens (Vorsitzende des Kreisverbandes Düren). Alle Anwesenden waren sich einig, dass es kein Erkenntnisproblem gibt, gleiche Arbeit gleich zu bezahlen. Die Umsetzung sei das Problem, berichtete Nolten. Im Gepäck hatte er den Haushalt der Landesregierung NRW, in dem die Ausgaben für Stellen an den Grundschulen erhöht wurden. Die Frage danach, wie diese Stellen besetzt werden sollen und wie man dafür sorgt, dass Seiten- und Quereinsteiger, ohne die es im Moment nicht geht, auf ihren Einsatz in der Schule vorbereitet werden sollen, blieben offen.

Nolten nahm zahlreiche Anregungen mit. Neben dem Lehrermangel ging es bei dem lebhaften Gespräch an der KGS an der Rur in Winden auch um den Masterplan Grundschule, die Lehrerbildung und um die Zukunft unserer Kinder in NRW. Wir können und dürfen nicht länger Schlusslicht sein bei den Pro-Kopf-Ausgaben pro Grundschulkind. Auch darüber waren sich alle Anwesenden einig. Den Strafzettel nahm Nolten als Mahnung und Erinnerung an, weitere Lösungsschritte zu entwickeln.



V. l.: Eva van den Boom (Schulleiterin), Regina Dackweiler-Heid, Claudia Rauch (stellv. Vorsitzende VBE Düren), Daniel von Hoegen, Dr. Ralf Nolten, Tanja Küsgens (Vorsitzende VBE Düren)

Nach zehn Jahren äußerst erfolgreicher Arbeit an der Spitze des VBE-Kreisverbandes Euskirchen ③ übergab Renate Lüdenbach ihr Amt als Vorsitzende an Iris Pollender.

Pollender ist Grundschullehrerin, Fachberaterin für Sport und Mitglied des Personalrates für Lehrerinnen und Lehrer an Grundschulen beim Schulamt für den Kreis Euskirchen. Sie möchte gerne die erfolgreiche Arbeit von Lüdenbach im Kreisverband Euskirchen fortsetzen. Dabei legt auch sie Wert darauf, dass der VBE für alle Schulformen offen ist.

Der Vorsitzende des Örtlichen Personalrates, Thomas Hecker, bedankte sich stellvertretend für den VBE-Kreisverband Euskirchen bei Lüdenbach für deren erfolgreiches Engagement im Verband.



Lüdenbach legte großen Wert auf die Arbeit mit jungen Lehrerinnen und Lehrern, sorgte entscheidend dafür mit, dass auch Pensionäre sich im Kreisverband Euskirchen zuhause fühlten, initiierte viele Fortbildungsveranstaltungen und gestaltete zwei Personalratswahlkämpfe erfolgreich mit.

Auch wenn sie das Amt der Vorsitzenden aufgab, so möchte sie sich doch weiterhin mit Gabi Schmitz um die Pensionäre im Kreis kümmern.

Bei der Neuwahl des VBE-Kreisvorstandes Euskirchen wurden Barbara Jordans und Thomas Hecker als Stellvertreter/-in von Pollender gewählt.

Das Amt des Kassierers übernehmen Martin Wein von Gabi Schmitz.

Willy Gemünd



## Israel-DVD – Konflikt und Hintergrund

Martina Hirschmeier, Schlaumeier TV

Israel hat viele Gesichter, wir hören fast täglich in den Nachrichten von dem Land im Nahen Osten – doch was für ein Land ist Israel eigentlich und was bedeutet der Nahostkonflikt?

Hier gibt es schneebedeckte Berge, mit dem Toten Meer den niedrigsten und wohl salzigsten Punkt der Welt, Wüsten und blühende Oasen. In Israel leben Juden, Moslems und Christen auf kleinem Raum mit hohem Konfliktpotenzial nebeneinander. Auch wenn sie sich Frieden wünschen, ist der Dienst beim Militär für die Jugendlichen eine Pflicht, denn die Probleme des Landes sind groß und ungelöst.

**ZUSATZMATERIAL:** Im umfangreichen Zusatzmaterial finden Sie den Filmtext, Ideen zum Einsatz des Films im Unterricht und Aufgaben.

DVD

Bestellnummer 9038

Preis: 29,00 Euro

VBE-Mitgliederpreis: 22,90 Euro



## Themenheft: Weihnachten (Klasse 1/2)

Renate Maria Zerbe mit Illustrationen von Sonja Thoenes

Dieses Heft bietet viele motivierende sprachliche, mathematische, religiöse, künstlerische und musische Aufgaben für eine ganz besondere Unterrichts-atmosphäre in der Weihnachtszeit.

Aus dem Inhalt: Der Nikolaus – Engel – Der Adventskranz – Nuss-Nikolaus – Unser Weihnachtsbaum – Die Weihnachtsgeschichte – Wunschzettel – Auf dem Weihnachtsmarkt ...

Mit Plätzchen-Backrezept und Krippen-Bastelbogen!

Heft, 72 Seiten

Bestellnummer 2084

Preis: 19,90 Euro



## Themenheft: Weihnachten (Klasse 3/4)

Renate Maria Zerbe

Dieses Themenheft nimmt die Kinder mit auf einen abwechslungsreichen Streifzug rund um Weihnachten. Sie erfahren u. a. viel Wissenswertes über die Krippe, die Sterne, Sitten und Bräuche und andere Elemente, die für uns zum Weihnachtsfest gehören.

Aus dem Inhalt: Auf dem Weg nach Bethlehem – Weihnachten rund um den Globus – Die Entstehung des Christbaums – Die Krippe – Die Heiligen Drei Könige – Rentiere – Backen zur Weihnachtszeit – Symbole am Weihnachtsbaum ...

Ein interessanter Streifzug durch die Weihnachtszeit!

Heft, 72 Seiten

Bestellnummer 2085

Preis: 19,90 Euro

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer

Bestellungen bitte über den Online-Shop  
[www.vbe-verlag.de](http://www.vbe-verlag.de)



VBE Verlag NRW GmbH



► **Beratung zu allen Themen rund um Schule in den Pausen durch den Jungen VBE**

► **Für ALLE Altersklassen!**

📖 **Mit Verlagsausstellung**

# Junglehrertag 2020

28. März 2020 Westfalenhallen Dortmund

Rheinlanddamm 200, 44139 Dortmund • Beginn im Goldsaal

## TAGESABLAUF:

9.30 Uhr Stehcafé

10.15–10.45 Uhr **Begrüßung**  
*Sonja Gänsel*  
(Landessprecherin Junger VBE NRW)  
*Mathias Richter*  
(Staatssekretär im Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen)

10.45–12.00 Uhr **Hauptreferat**  
„Effizienter lernen – Die Magie eines optimalen Gedächtnisses“  
*Gregor Staub (Lernstrategie)*

12.00–13.00 Uhr **Mittagsimbiss**

13.00–14.15 Uhr **Impulsvorträge Runde 1**

14.15–14.30 Uhr **Kaffee und Kuchen**

14.30–15.45 Uhr **Impulsvorträge Runde 2**

In den Pausen besteht die Möglichkeit, die Verlagsausstellung zu besuchen und die Beratung des Jungen VBE zu nutzen.

**KOSTEN:** (inkl. Mittagsimbiss)

VBE-Mitglieder: 10 Euro

Nichtmitglieder: 20 Euro

Anmeldung bis zum 23. März 2020 unter [www.vbe-nrw.de](http://www.vbe-nrw.de)

## IMPULSVORTRÄGE RUNDE 1:

- 2 Rechtschreibung verbessern und Sprachen schneller lernen (*Gregor Staub*)
- 3 Rechtsfragen im Schulalltag (*Inka Schmidtchen*)
- 4 Was Worte verschweigen verrät der Körper – Körpersprache (*Katrin Jakobi*)
- 5 „Heute wird Musik gemacht“ – Kompetenz- und handlungsorientierter Einsatz von Ritualliedern in heterogenen Lerngruppen (*Pascal Vogt*)
- 6 Pädagogische Grenzsituationen und Gewalt in der Schule: Rechtssicher handeln – Konflikten vorbeugen (*Florian Sandmann*)

## IMPULSVORTRÄGE RUNDE 2:

- 7 Die Namen einer Schulklasse in 30 Minuten lernen und Rechnen mit vedischer Mathematik (z. B. das kleine 1x1 in 2 Wochen mit der Klasse lernen) (*Gregor Staub*)
- 8 Zaubern im Unterricht (*Matthias Kürten*)
- 9 Achtsamkeit ganz konkret – Für mich und meinen Unterricht (*Simone Eichhorn*)
- 10 QR-Codes – Der Einstieg ins digitale Lernen (*Daniel Weber*)
- 11 Und wann denke ich an mich? – Schnelle Hilfen für die eigene Gesundheit (*Katrin Jakobi*)

JUNGER  
VBE

Verband Bildung und Erziehung  
Landesverband NRW

facebook

Der Junge VBE NRW bei Facebook:  
[facebook.com/jungervbe.nrw](https://facebook.com/jungervbe.nrw)

powered by **R+V**